SHAKSPEARE

von

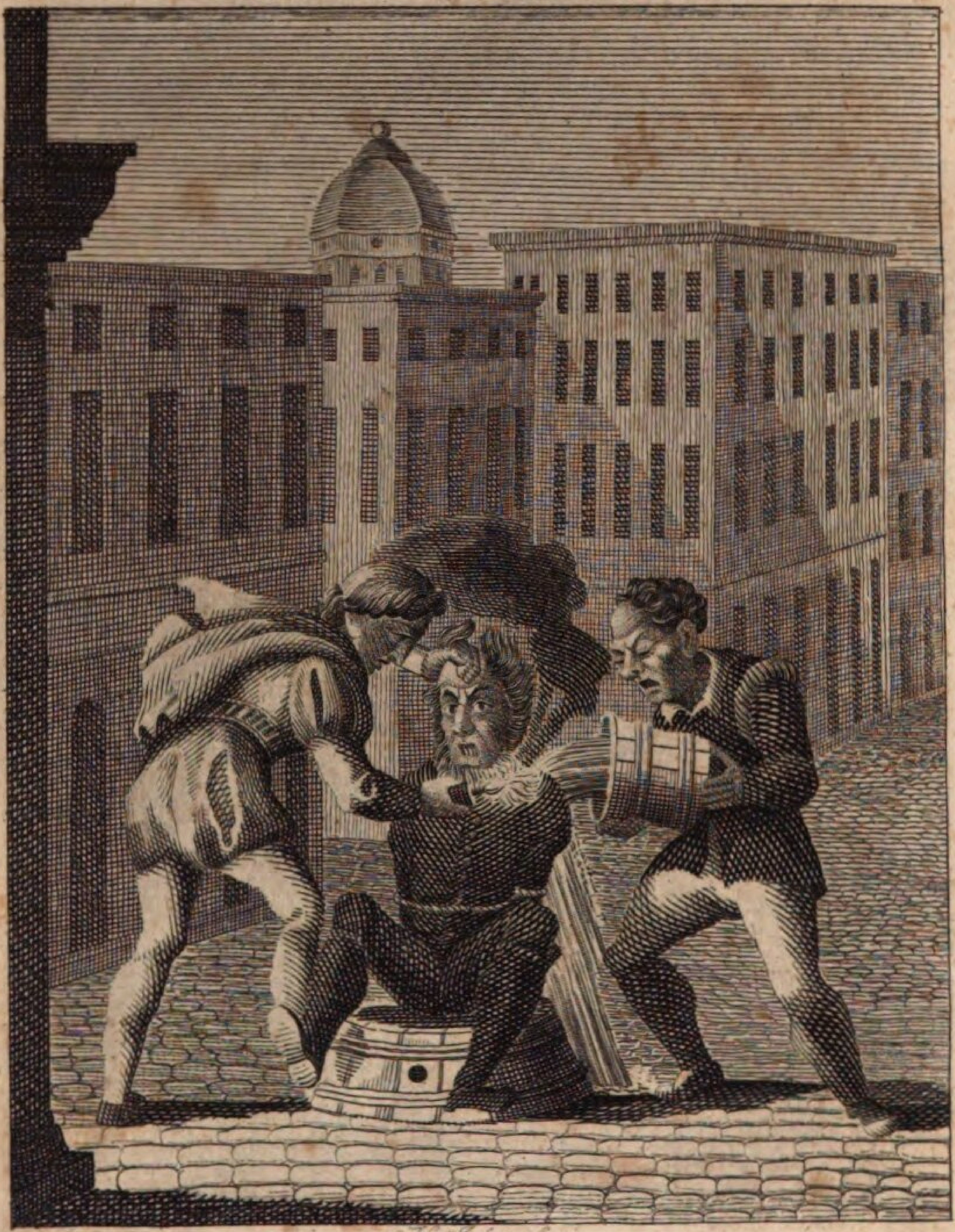
MEYER.

Fünftes Bändchen.

DIE IRRUNGEN.

MDCCCXXV

Gotha, Henningsche Buchhandlung.



H. John fec.

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet

von

Meyer.

Fünftes Bändchen.

Die Irrungen.

Vierte Auflage.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1825.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist giebt Leben.

Die Irrungen,

Lustspiel

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet

von

Meyer.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1825.

Die Irrungen.

Personen.

Solinus, Herzog von Ephesus.

Aegeon, ein Kaufmann aus Syrakus.

Aemilie, seine Gattin.

Antipholus I., der Epheser Antipholus II., der Syrakuser	seine Söhne.
Dromio I., der Epheser Dromio II., der Syrakuser	Zwillingsbrüder und Diener der Vorhergehenden.

Rhedon, ein Kaufmann.

Angelo, ein Goldschmidt.

Balthasar, ein Kaufmann zu Ephesus und Freund des Epheser Antipholus.

Magister Zwack, ein Schulmeister und Teufelsbanner.

Ein Wechsler.

Adriane, Gattin des Epheser Antipholus.

Lucinde, ihre Schwester.

Lise, ihre Magd.

Eine Dirne, ein Kerkermeister, Polizeiofficianten und Dienerschaft.

Scene: Ephesus.

Die Irrungen.

Erster Act.

Erste Scene.

Ephesus. — Ein Saal im herzoglichen Palaste. Solinus, Herzog von Ephesus, Aegeon, der Kerkermeister und Wache.

Aegeon.

Wohlan, wenn alle Bitten fruchtlos — laßt
Das blutge Urtheil allsobald vollstrecken,
Denn Todesfurcht ist mehr als Todesqual.

Solinus.

Ich wiederhol' es, Mann von Syrakus,
Dich zu begnad'gen hab' ich nicht das Recht.
Es richtet dich der Buchstab des Gesetzes,
Das jeden Syrakuser, welcher, während
Daß Ephesus in Krieg mit euch verwickelt,
Die Grenzen dieses Landes überschreitet,
Zum Block verdammt, kann er nicht zehn Talente
Erlegen zu der Lösung seines Lebens.
Dir konnt's nicht unbekannt seyn, dieß Gesetz;
Denn nur das Echo ist es von dem euren,
Das treulos ihr mit Blut von Ephesus

Besiegelt habt, eh' Ephesus es wußte.
Drum füg' dich in dein Urtheil; Mitleid —
Und weiter hab' ich nichts — kann es nicht ändern.

Aegeon
(für sich).

Aegeon sey getrost. Du find'st ja nun,
Das was so lange du vergebens suchtest —
Das Ziel des Kummers.

Solinus.

Wie? es trieb dich Kummer
Von Syrakus nach Ephesus?

Aegeon.

Nichts weiter —
O Herr! — der Himmel sey mein Zeuge! — doch
Was frommt's Erzählen meiner Leiden?
Es reißt die Wunden nur noch einmal auf,
Und nah ist Heilung.

Solinus.

Laß mich's wissen.

Aegeon.

Herr —
Ist euer Herz nicht eisern, wie's Gesetz — —
Jedoch — — lösch aus du, Hoffnung letzter Funke,
Wenn selbst das Mitleid in dem Fürsten machtlos.

Solinus.

Warum du her kamst, wollt'st du sagen. Hörst du?

Aegeon.

Wohl möchte ich verschont seyn mit der Antwort;
Doch weil ihr's wollt — so ist es. Syrakus
Ist mein Geburtsort. Früh von meinem Vater
Zu dem erzogen, was er selbst war — Kaufmann —
Fand ich, mein eigner Herr geworden, bald

Des Lebens Kleinod, ein geliebtes Weib.
Sie machte mich so glücklich, als ich sie,
Und täglich, mit dem Wachsen unsrer Liebe,
Wuchs unser Wohlstand. Epidamnum war
Der Hauptsitz der Geschäfte. Hier besaß
Bereits mein Vater eine Faktorei,
Geführt von einem vielerfahrnen Diener.
Der starb. Zur Seite war ihm Keiner,
Der ihn ersetzte, und ein reiches Lager
Unsichern Händen hinterlassen, rief
Mich schnell so aus den Armen meiner Gattin.
In Epidamnum fand ich mehr zu thun,
Als ich geglaubt — mein Bleiben ward zu Monden —
Da, von der Sehnsucht Allgewalt gedrängt,
Beschloß mein Weib — obschon voll süßer Hoffnung —
Mir nachzufolgen. Glücklich war die Fahrt,
Das Wiedersehen selig und, o Wonne!
Bald wanden sich die Pfänder unsrer Liebe,
Zwei holde Knaben, los von ihrem Herzen,
Einander bis zum Wunderbaren ähnlich.
Seltsam genug, gebar ein armes Weib
Zur selb'gen Stunde gleichfalls Zwillinge,
Und meine Gattin, die es hörte, bat
Sie aufzuziehn mit ihren zu Gespielen.
Gern sagt' ich ja, und freudig überließ
Die arme Mutter, Himmelsfügung träumend,
Doch nassen Blicks, die Kleinen unsrer Obhuth.
Indeß bestürmte meine Gattin, welche
Nicht wenig stolz war auf zwei solche Buben,
Mich täglich mit den Bitten für die Heimkehr,
Und, ach! zu früh nur gab ich nach.
Wir schifften ein und fuhren ab, doch kaum
Vom Ufer eine Meile fern, entfesselt'

Der tück'sche West den mörderischen Sturm
Und schleudert' uns auf eine Sandbank. Hier,
Umtoßt von wilder Brandung, die das Schiff
Im Augenblicke zu zerschellen drohte,
Ließ man das Boot aus; doch kaum war das Schiffsvolk
Hinein gesprungen und wir im Begriffe
Ihm nachzufolgen, da verschlang's das Meer.

Solinus.

Und ihr?

Aegeon.

Da war zu rathen theuer.
Umbraußt von Sturm und Meer, von allen Schrecken
Des sichern Todes; dazu das Gejammer
Des lieben Weibes und der Kleinen Wimmern,
Die, noch Gefahr nicht kennend, weinten blos
Weil sie die Mutter weinen sahen; ach! —
Doch blieb Besonnenheit. Ich band
An einen Nothmast, welchen unser Schiffer
Für bösen Unfall mit genommen hatte,
Mich sammt dem ältsten Knaben und dem einen
Der fremden Zwillinge. Ein Gleiches that
Die Mutter mit den andern an dem Ende
Mir gegenüber. Kaum war es geschehen,
So berstete das Schiff und uns umarmt'
Die schäum'ge Fluth. Gejagt vom Sturme fuhren
Wir ab vom Lande auf das hohe Meer,
Wo ruhiger die falschen Winde wehten;
Und, Freude über Freude! bald entdeckten
Zwei Segel wir am fernen Horizonte.
Sie kamen auf uns zu; schon waren sie
Auf Kabelslänge nahe — da — o Gott! o Gott!

Solinus.

Nun, da —

Aegeon.

O tückisches Geschick! da — Herr — da stieß
Der Mast an einen Fels mit seiner Mitte,
Brach auseinander und erbarmungslos
Trennt uns die Fluth.

Solinus.

Ein seltsam Mißgeschick!

Aegeon.

Den Theil des Mast's, der meine Gattin trug,
Fischt' auf das eine Schiff und ich fand Rettung
Mit meinen Knaben auf dem Andern. —
An dessen Bord traf unverhofft ich Freunde,
Von Epidamnum kommend. Ich beschwor sie,
Dem Schiff, worauf mein Weib sich rettete,
Das wir nach andrer Richtung steuern sahn,
Schnell nachzusetzen. — Es geschah; doch ach!
Vergebens. Besser segelnd als das unsre,
Verloren wir es bald aus dem Gesichte
Und ich mit ihm, ohn' welches mir das Leben
Nur Qual noch war.

Solinus

Dein Kummer ist gerecht —
Ich fühle mit dir, Mann von Syrakus —
Doch ihn mit deinem Hierseyn zu verknüpfen
Versteh' ich nicht.

Aegeon.

Noch wißt ihr nicht, mein Herzog,
Das Ende meines Unglücks, noch das Größte;
O wäre jen's allein — dem Schicksal, das
Mir einen Sohn ließ, fluchte ich noch nicht.
Doch, Herr! auch diesen nahm es. —

Solinus.

Ist er todt?

Aegeon.

Verloren. — Todt? ob todt? ich weiß es nicht.
O Gott!

Solinus.

Verloren und nicht todt? so sprich,
Was ist mit ihm?

Aegeon.

Er gieng, gereift zum Jüngling,
Sammt dem Gespielen heimlich von mir weg;
Gezwungen — wie er schrieb — vom innern Drang,
Die Mutter und den Bruder aufzusuchen,
Sey's auch von Pol zu Pol. — Jetzt sind's fünf Jahre
Und seit dem hab' ich nie ein Wort gehört,
Ob er noch leb' und wo? Vergebens hab' ich,
Ihn wieder aufzufinden, Griechenland
Die Kreutz und Quer durchwandert;
Vergebens ich vom Euphrat bis zum Pontus
Kleinasien durchzogen; nichts gewann ich
Als größern Kummer, bis ich endlich hier
Mein Ende — ha! — ein blut'ges Ende finde.

Solinus.

Du Unglücksel'ger! Ja, Aegeon, glaube,
Stånd' es in meiner Macht am Spruch zu åndern,
Den unserer Gesetze greise Wåchter
Nach ihrem Buchstab über dich verhångt,
Ich würd' es gern; so aber bindet mich
Der heil'ge Eid, den ich, als Haupt des Staates,
Vor allem Volk gesprochen, unbedingt
An wörtliche Vollziehung der Gesetze.
Das höchste was ich dir gewähren darf,

Ist Aufschub der Vollstreckung deines Urtheils,
Für vier und zwanzig Stunden. Nimm sie hin,
Such' deine Freunde auf in Ephesus
Und sporn' sie, dir das Lösegeld zu leihen,
Was nur allein dich retten kann und darf.
Geh' hin! dein Engel schütze dich;
(zum Kerkermeister)
und du
Begleitest ihn.
(der Herzog ab).

Aegeon.

Ach! ich habe leider
In Ephesus so wenig Freund', und diese
So wenig noch geprüft, daß mir die Hoffnung
Auf sie nicht mehr nützt, als dem Sinkenden
Im Meer ein — Halm.
(Alle ab).

Zweite Scene.

Ein Marktplatz. — Antipholus II. Dromio II. (die Syrakuser) und ein ephesischer Wechsler.

Der Wechsler.

Darum sagt nur, ihr wär't von Epidamnum. Erst heute haben sie noch einen Syrakuser Kaufmann festgenommen und verurtheilt. Der arme Mann stirbt, wenn er nicht vor Sonnenuntergang die festgesetzte Auslösungssumme bezahlen kann —
(seine Brieftasche hervorholend)
und das wird er schwerlich, denn ich höre, er ist hier fast ohne alle Verbindungen. — Da, Freund —
(dem Antipholus einige Papiere überreichend)
da sind die gewünschten Wechsel. Sie sind auf das Haus Zeno und sogleich cassirbar.

Antipholus II.
(die Papiere betrachtend).

Neun — sechszehn — achtzehn — vier — fünf und zwanzig hundert Ducaten. Richtig. Dromio, du kannst sie sogleich cassiren. Das Giro ist in Blanko, und so bedarf es keiner besondern Quittung. Da — ihr seyd ja wohl so gut, Freund, und sagt ihm ungefähr, wo der Bezogene wohnt.

Der Wechsler.

Das große Eckhaus dort. Das Contor ist rechts, unten.

Antipholus II.

Das Geld trägst du auf mein Zimmer in den Centaur, wo wir logiren; bestellst dann sogleich das Mittagessen und harrst, bis ich komme.

Dromio II.

Gut.

Antipholus II.

Mach fort!

Dromio II.

Mich fortmachen? Potz tausend? Das ließ sich Mancher, mit so etwas in der Faust, nicht zum zweiten Mal heißen.

(ab).

Der Wechsler.

Ihr habt da einen recht muntern Burschen.

Antipholus II.

Ach ja; ein recht braver, wackrer Junge, und die Ehrlichkeit und Treue selbst. Dabei ist er immer guter Laune, und voll drolliger Einfälle, ein wahres Aufheiterungsmittel für ein kränkelndes Gemüth. — Wie ist es, Freund, wollt ihr mich durch die Stadt begleiten und dann mein Gast seyn?

Der Wechsler.

So gern ich wollte, so muß ich doch danken. Ein früheres Versprechen, mit einem andern Freund zu speisen, bindet mich, und ich fürchte, daß man bereits auf mich harrt. Lebt wohl. Um fünf Uhr sehe ich euch an der Börse.

Antipholus II.

Recht gut. Lebt wohl.

(Der Wechsler ab).

Was soll ich? gehe ich sogleich zu Hause? — es ist noch bald — so will ich mich in der Zwischenzeit in der Stadt umsehen, die Hausmauern anschauen, die Tempel begaffen, Statüen bewundern, und werde vielleicht so glücklich seyn, für ein halbes Stündchen Vergessenheit meiner Sorgen zu finden. —
Ach! so sehr hat der finstre Gram und Kummer
Mein ganzes Seyn durchwurzelt, daß ich mich,
Sie zu vergessen — selbst vergessen muß.
Gleich wie ein Tropfen,
Der in den Ocean aus hoher Wolke
Herab sich stürzt, um einen andern Tropfen,
Der sich seit Jahren schon dem Meer vermählt,
Da wieder aufzusuchen; so vergebens
Durchirre ich die Erde, um die Mutter
Und den verlornen Bruder aufzufinden.
Und wie im Meere endlich sich der Tropfen
Nothwendig selbst verlieren muß, so wage
Im Suchen ich den eigenen Besitz. —

(Dromio I., der Epheser, tritt auf).

Nun, Dromio, du kömmst schon wieder?

Dromio I.

Schon?

Ihr fragtet besser — ei, warum so spät?

Die Suppe ist verbrannt, am Spieß das Ferkel
In Flammen aufgegangen und kaum hatte
Die Glocke zwölf geschlagen, als die Hand
Von eurer Frau auf meiner Wang' schon eins schlug.
Sie glüht vor Zorn, weil ihr das Essen kalt wird,
Und das wird kalt, weil ihr zu Haus nicht kommt;
Ihr kommt zu Hause nicht, weil ihr nicht hungert,
Und hungert nicht, weil auswärts ihr gegessen;
Und's Facit ist, weil ihr gegessen, Herr,
Muß Dromio fasten und bekommt noch Prügel.

Antipholus II.
(ärgerlich).

Halt's Maul, und komm mir jetzt nicht mit so dummem Geschnatter. Sag, wo hast denn das Geld?

Dromio I.

Das Geld? — das Zweigroschenstückchen, das ihr mir am Mittwoch gegeben habt? Das habe ich ja dem Sattler bringen müssen, für das Ausbessern des Schwanzriemens. — Der Sattler hat's längst.

Antipholus II.

Na, mach mich nicht böse. Sey vernünftig und sag, wo hast du denn das Geld? Du wirst doch nicht so leichtsinnig gewesen seyn, es durch einen Fremden nach Hause tragen zu lassen?

Dromio I.

Wenn Einer spaßt, seyd ihr's, ich wahrlich nicht. Eure Frau schickt mich her, euch zum Essen zu holen, und daß diese auch nicht spaßt, dazu hat sie schlagende Beweise geliefert. Ich bitt' euch, wenn euch das Wetter im Hause nicht gleichgültig ist, kommt mit.

Antipholus II.

Zum Henker, sag, wo hast du das Geld für die Wechsel?

Dromio I.

Das Geld für die Wechsel?

Antipholus II.

Was habe ich dir aufgetragen? Wo sind die Wechsel?

Dromio I.

Wechsel? Aufgetragen? — Guter Herr — mein Auftrag ist hierher zu gehen und euch zu sagen, daß schon längst aufgetragen, daß eure Frau und Schwägerin schon seit einer halben Stunde auf euch warteten, und das Aufgetragene kalt würde. Und damit ich's nicht vergäße, gab mir Madam eine Ohrfeige als Denkzettel mit auf den Weg.

Antipholus II.

Denkzettel!

(dem Dromio ein Paar Ohrfeigen ziehend)

Da, da hast du sie paarweise! Mich ins Gesicht foppen?

Dromio I.

Ich bitt euch, Herr! ich weiß ja gar nicht — ich weiß ja wirklich nicht —

Antipholus II.

Du Hallunke! Marsch! und schaff sogleich das Geld zu Hause — Marsch!

(Dromio bestürzt ab).

Antipholus II.

Nein, so was ist mir doch noch nicht vorgekommen! Der Kerl muß verrückt seyn. Zum Teufel auch! wenn er mich um das Geld brächte! Vielleicht einem Spitzbuben, Gauner, Taschenspieler, Beutelschneider, wovon dieses Ephesus ohnehin wimmeln soll, in die Hände ge-

rathen wäre, oder wohl gar — verwünscht! sprach er nicht von einer Madam? Jetzt geht mir ein Licht auf! Den hat gewiß eine Dirne in ihr Garn gelockt und so um seinen Verstand und mich um mein Geld gebracht! Das wäre eine schöne Geschichte! Hier fremd — mein ganzes Vermögen — ich muß ihm nur gleich nacheilen. —

(im Abgehen)

Ein Streich zum toll werden! (ab).

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Zimmer in Antipholus I. (des Ephesers) Haus. Eine gedeckte Tafel. Adriane am Nähtische; Lucinde an der Tafel beschäftigt.

Adriane

(unwillig aufstehend).

Nein, das ist zu arg. Eben schlägt es halb zwei — und noch nicht da.

(zu einer eintretenden Magd)

Was will sie?

Magd.

Gnäd'ge Frau, ich wollte nur fragen, ob ich das Essen wieder auf das Feuer setzen soll. Es wird sonst kalt.

Adriane.

Nein, trage sie es auf.

(Die Magd ab).

Wir wollen nicht länger harren, — wir wollen essen, Schwester. Oder vielmehr — du sollst essen, denn ich habe mich so geärgert, daß ich keinen Bissen genießen kann.

Lucinde.

Ei wer wird auch gleich so ärgerlich seyn! Wer weiß, welches nothwendige Geschäft ihn zurück hält — vielleicht ist er auf der Börse von einem Freunde eingeladen worden, dem er es nicht wohl abschlagen konnte, und so lassen sich ja hundert Fälle denken, die ihn entschuldigen. Zudem vom Mann — und noch dazu von einem Geschäftsmann — verlangen, daß er sich zum Sklaven der häuslichen Ordnung mache, dürfte doch wohl etwas zu viel gefordert seyn. Die Zeit ist sein Herr, und hätte er Zeit, so wäre er gewiß schon längst da. — Darum sey nicht grämlich. Komm, setz dich mit zu Tische, Schwesterchen, und banne das zornige Gesicht, daß dich ganz entstellt. Komm, und sey geduldig.

Adriane.

Warum sollen denn die Männer etwas zum Voraus haben? Ich sehe gar nicht ein, warum.

Lucinde.

Eben weil sie etwas zum Voraus haben — weil sie Männer sind. „Der Mann beherrsche das Weib" — das ist durch die ganze Schöpfung ausgesprochen, vom Zaunkönig bis zum Elephanten, vom Wurm bis zum Menschen. Wir sind nun einmal zum Dienen geboren und du wirst es nicht anders machen wollen.

Adriane.

Ei freilich werd' ich's anders machen wollen! Zum Dienen? So! zum Dienen — gerade das Gegentheil! Der Mann ist ein wildes, unbändiges Roß, das, so

lang es nur seinen eignen Willen kennt, nichts als Kreuz- und Quer- und Bocksprünge macht und erst dann einen geregelten Gang geht, wenn ihm Trense und Kappzaum den Weg zeigen. So macht der ledige Mann nichts als Dumm- und Albernheiten und nur dann erst kömmt er zu Verstand, wann er des Weibchens lenkende Hand fühlt. Siehst du, Schwesterchen, das ist die eigentliche Bestimmung der Frauen; die Männer zu zähmen, zu leiten. Und dieser zu genügen habe ich mir auch fest vorgenommen.

Lucinde.

Nun ich will nicht mit dir streiten, Adriane; aber Recht geben kann ich dir nicht. Jedenfalls rathe ich dir, komme ihm nicht sogleich mit Peitsche und Sporn. — Lerne gehorchend zu herrschen, wenn du doch durchaus herrschen willst.

Adriane.

Gehorchen, und immer gehorchen, und ewig gehorchen, das ist deine Predigt bei jeder Veranlassung; „dein Mann hat Recht; du hast Unrecht" — das ist das ewige Einerlei deiner Bemerkungen, bei jedem Vorfall.

Lucinde.

So sey doch nur nicht so heftig!

Adriane.

Machst du es denn nicht so? „Der Mann muß in Allem herrschen und überall Recht haben, die Frau ihm in allem Recht geben und gehorchen," das scheint dein ganzer Begriff vom ehelichen Verhältniß. Gott bewahre Einem für solchen Vorstellungen. Da ist's natürlich, Schwester, daß du die Ehe fürchtest, wie der Freie die Knechtschaft. Wirklich, nun wundert's mich gar nicht mehr, daß du nicht heirathest.

Lucinde.

Nun darauf hin mögte ich es wohl schon wagen!

Adriane.

Du würdest den beßten Mann verderben mit deiner Unterthänigkeit.

Lucinde.

Es käme auf einen Versuch an.

Adriane.

Nun, zum Beispiel, was würdest du thun, an meiner Stelle, nach einem solchen Vorfall, wie der heutige? Wie würdest du dich da gegen deinen Mann benehmen?

Lucinde.

Mein Benehmen würde von der Voraussetzung geleitet werden, daß mein Mann nothwendige Abhaltungen gehabt hätte pünktlicher zu kommen. Ich würde ihn folglich so herzlich und freundlich empfangen, als wenn er mit dem Schlag gekommen wäre; nichts bedauern, als daß er so lange fasten müssen, und das, was die Speisen an Wohlgeschmack verloren hätten, ihm durch meine Liebkosungen zu ersetzen suchen.

Adriane.

Armes Lucindchen! Heirathe ja nicht. Doch —

Lucinde.

Nun — doch —

Adriane.

Das wird alles anders, wenn du erst einen Mann hast.

Lucinde.

Meinst du? Horch — dein Mann kömmt.

(es klopft).

Herein!

(Dromio I. tritt ein).

Adriane.

Nun, ist dein Herr nicht bei der Hand?

Dromio I.

Mit beiden Händen, Madam. Rechts und links; meine Ohren können's bezeugen.

Adriane.

Du sollst mir sagen, wo dein Herr bleibt? Was er vor hat?

Dromio I.

Mich hatt' er vor, Madam. Was er mit mir vor hatt', das ist meinem Schädel begreiflicher geworden, als meinem Gehirn.

Adriane.

Was macht dein Herr?

Dromio I.

Ich weiß nicht, Madam.

Adriane.

Wart Bursche, ich will's dir begreiflicher machen.
(sie giebt ihm eine Ohrfeige)
Willst du mir nun antworten, wie sich's gehört?

Dromio I.

Ach beßte Madam, — ich will ja gern antworten: „wie sich's gehört.“

Adriane.

So sprich, hast du deinen Herrn getroffen und ihm das gesagt, was ich dir anbefohlen?

Dromio I.

Wie sich's gehört.

Adriane.

Uud was hat er dir darauf geantwortet?

Dromio I.

Wie sich's gehört.

Adriane.

Wort für Wort will ich wissen, was er dir gesagt hat.

Dromio I.

Wie sich's gehört.

Adriane.

O Himmel! da zerreißt Engelsgeduld.

(den Dromio ins Gesicht schlagend)

Fort!

(Dromio springt nach der Thüre).

Adriane.

Dromio!

(Dromio kömmt zaudernd zurück).

Lucinde.

Ich bitt' dich, Schwester, laß dich doch nicht vom Zorn und Aerger ganz hinreißen. Bitte, sey ruhig und laß mich mit ihm fertig werden.

(zu Dromio)

Sag' du mir, Dromio, wie du den Befehl meiner Schwester an deinen Herrn ausgerichtet hast, und was darauf erfolgt ist. Erzähle mir es auf deine Weise.

Dromio I.

Ach, liebes Fräulein, Gott steh unserm guten Herrn bei — und auch der Madam. So viel ist gewiß, mit meinem Herrn ist's nicht mehr ganz richtig.

Lucinde.

So. Aber warum glaubst du denn das, Dromio?

Dromio I.

Als ich ihm die Botschaft von der Madam überbrachte, da sah er mich mit ganz fremdartigen Augen an und schnaubte mir zu: „wo hast du mein Geld?"

Ich sagte: „die Suppe wäre verbrannt;“ „„Mein Geld, Schurke!““ rief er. „Das Spanferkel wird schwarz.“ „„Mein Geld, Schurke!““ rief er. „Der Tisch ist längst gedeckt.“ „„Wo sind die Wechsel, Hallunke!““ rief er. „Meine Madam und ihre Schwester erwarten euch.“ „„Zum Galgen mit deiner Madam und ihrer Schwester!““ rief er.

Lucinde.

Wie?

Dromio I.

„„Zum Galgen mit deiner Madam!““ — damit meinte er seine Madam — denn ich habe ja keine Madam, — „„und mit ihrer Schwester““ — damit meint er wohl euch, mein Fräulein — rief er. „„Was Madam! was Haus! was Schwester!““ rief er; — „„ich weiß von keiner Madam, von keinem Haus, von keiner Schwester!““ — rief er — und als ich von dem Denkzettel von der Madam sprach, da fluchte er mich zum Teufel und fuhr mir mit beiden Fäusten um die Ohren, als wäre es ihm so recht darum zu thun, mich straks dem Bockfuß in die Klauen zu schicken. Ich lief, was ich laufen konnte, hierher, und war so froh, als ich die Schwelle und keinen Herrn hinter mir hatte, aber — das Gott erbarm! hier oben — nun, ihr habt's ja mit angesehen, liebes Fräulein!

Adriane.

Und das war: „wie sich's gehört?“ Hallunke! Marsch! und laß dich nicht eher wieder im Hause blikken, als bis du deinen Herrn mitbringst.

Dromio I.

Ich soll mich gewiß wieder zu Hause prügeln lassen? und dann hier Prügel und dort Prügel, und abermals

Prügel. — Nein, gnädige Frau, wenn ihr mich wie einen Ball hin- und herprellen wollt, so gebt mir erst einen ledernen Ueberzug, denn das hält keine menschliche Haut aus.

Adriane
(mit geballter Faust auf Dromio zugehend).

Fort!

(Dromio schnell ab).

Lucinde.

Schwester — so sey doch nur geduldig. Mit dieser Wuth ist ja nichts gebessert.

Adriane.

So — geduldig! geduldig! Die Frau an den Galgen wünschen, und die Frau geduldig! — Geh mir mit einer solchen Geduld. Aber ich weiß schon, was ihn vom Haus zurückhält. Während ich hier seiner harre, mich härme, mich krank ärgere, vergeudet er vielleicht Kraft, Geld und Zeit bei — o Lucinde! ich habe schon lange gemerkt, daß ich ihm nicht mehr genüge.

Lucinde.

Was für ein Verdacht! Pfui, schäm' dich, Adriane!

Adriane.

Ach, du kennst die Männer nicht, Schwester! Veränderung ist ihr Element. Antipholus ist meiner satt — er geht zu Andern. Und warum? fange ich etwa schon an zu welken? wird das Roth blässer auf meiner Wange? wenn es — wer ist daran schuld, als er, der den nagenden Wurm des Verdachts durch sein Benehmen mir an's Herz gelegt? findet er mich weniger munter, — findet er weniger Geist in meiner Unterhaltung — wer anders als er trägt die Schuld? stumpfen Gram

und Kummer nicht die Heiterkeit des Gemüthes und des Geistes Lebendigkeit mehr als der Marmor den Meisel? bin ich launig, mißmuthig, unfreundlich, bin ich reitzbar und jähzornig geworden? durch wen anders, als durch ihn — durch sein wetterwendisches, barsches, achtloses, ungefälliges Wesen? sag, Lucinde, habe ich etwa auch hierin Unrecht?

Lucinde.

Auch hierin, Adriane; denn du siehst alles durch das Vergrößerungsglas deiner Leidenschaftlichkeit. Du willst, daß der geschäftsvolle, sorgenbelastete Mann immer um dich herumhüpfe und dir hofire, wie dein Bräutigam? Du verlangst nach Jahren noch die Glut der ersten Wochen — und findest du sie nicht, dann folgerst du — oder vielmehr der Ehe-Teufel des Ehestandes folgert in dir Dinge, deren fernster Gedanke schon die Blüthe des Ehglück's zerknickt. Bei jedem unbedeutenden Vorfall kramst du in der Polterkammer der Möglichkeiten nach Beweggründen, und nur die allerschlechtesten können dir gefallen.

Adriane.

Gefallen? o Lucinde!

Lucinde.

Gefallen müssen sie dir wohl, denn wie würdest du sonst nur sie immer wählen können? Warum, wenn du doch einmal von jeder Lapperei die Ursache erforschen willst — warum nimmst du nicht lieber die möglichst beßten? studierst du nicht so recht darauf, dich zu quälen?

Adriane.

Der heutige Vorfall ist die beßte Widerlegung deines Gewäsches. Und wenn ein Engel ihm das Wort redete, entschuldigen kann er ihn nicht.

Lucinde.

Dazu braucht es keines Engels, Schwester! Mehr als ein Fall ist denkbar, der wenig zu entschuldigen übrig läßt. Gesetzt nun, er hätte bei einem Freund gespeißt, da ein Gläschen zuviel getrunken, und dem tölpischen Dromio, halb in Bewußtlosigkeit, halb im Zorn wirklich solche derbe Dinge gesagt, — ist er deshalb zu verdammen? Und wer steht uns denn dafür, daß das, was er gesagt, er gerade so gesagt habe? steht der Glaube an die Wahrhaftigkeit eines niedrigen Sklaven höher bei dir, als wie der Glaube an die Liebe — die Rechtlichkeit deines Mannes? O wenn das, dann dauerst du mich herzlich, liebe Adriane!

Adriane.

Ach schweig nur, Lucinde. Leider weiß ich, daß ich bei dir nie Trost finden kann.

Lucinde

(mit Theilnahme Adrianen's Hand fassend).

Schwester!

Adriane.

Laß mich!

(Adriane entfernt sich).

Lucinde.

Die arme Schwester! — Was sich die seit ihrem Hochzeittage verändert hat! — Ob das Heirathen auf mich auch so einen Effekt machte? Ich möcht' es wohl wissen! —

(in ein Seitengemach ab).

Zweite Scene.

Ein Marktplatz. Antipholus II. (der Syrakuser).

Antipholus II.
(verwundernd).

Mein Geld richtig in dem Centaur — und wenn dem Wirth zu glauben ist, so war es gar nicht möglich, daß Dromio vom Wechsler erst wieder bei mir gewesen, und ich den Aerger mit ihm gehabt hätte. Hm! hm! Ich träume doch sonst nicht auf offener Straße — und wenn ich es auch dafür annehmen wollte, meine rothgeschlagene Hand da votirt positiv dagegen. Hm, hm! Doch, da hilft kein Kopfzerbrechen, ich muß das Ding auf sich beruhen lassen, bis ich den Dromio sehe. — Da kommt er ja!

(Dromio II. [der Syrakuser] kömmt).

Antipholus II.

Nun, Bursche, ist dir das Spaßen vergangen? Untersteh' dich's nur noch einmal, wenn dir deine Haut lieb ist. Also du wußtest nichts vom Centaur, nichts von meinem Gelde, nichts von den Wechseln? He! dein Madamchen schickt dich her, mich zum Essen zu holen; die Suppe kalt, der Braten verbrannt; ha! ha! ha! ha! Sag mir nur, Dromio, was du vorhattest; du mußt vollkommen übergeschnappt gewesen seyn. Ich bin nur froh, daß ich hinter das Heilmittel gekommen bin, für etwaige Rückfälle.

Dromio II.

Herr, es beliebt euch, zu spaßen.

Antipholus II.
(für sich).

Sieht doch der Kerl gerade so aus, als ob sein Verstand wieder Reißaus nehmen wollte! —

(zu Dromio)

Dromio, sey vernünftig, und sag mir, was es war, daß du vorhin auf alle meine Fragen so verkehrtes Zeug hervorbrachtest. Hattest du dich vielleicht betrunken?

Dromio II.

Herr, auf was für Fragen?

Antipholus II.

Nun, gesteh's nur, ich will dir den Kopf darum nicht herunter reißen; aber die Wahrheit will ich wissen.

Dromio II.

Herr, ich habe, seitdem ich euch zum letzten Mal gesehen, keinen Tropfen über meine Zunge gebracht.

Antipholus II.

Was verstehst du unter „zum letzten Mal gesehen?"

Dromio II.

Als ihr mir im Beiseyn des hiesigen Herrn die Wechsel gabt, um sie einzukassiren.

Antipholus II.

Du hast mich also in der Zwischenzeit nicht wieder gesehen?

Dromio II.

Nein.

Antipholus II.

Bist nicht hier gewesen und hast mir abgeläugnet, daß ich dir die Wechsel gegeben?

Dromio II.

Nein.

Antipholus II.

Hast mich nicht zu deiner Dirne zum Essen geladen?

Dromio II.

Nein.

Antipholus II.

Hast auch wohl meine Hand nicht hinter deinen Ohren gefühlt?

Dromio II.

Herr, ich freue mich, daß ihr ein Mal wieder die alte muntere Laune habt. Sagt mir doch, worauf eigentlich der Schwank hinzielt. Ha! ha! ha! Zum Essen bei meiner Dirne! Ha! ha! ha! ha!

Antipholus II.

Wie? erst mich auszufoppen und hinterher mir noch in's Gesicht lachen?

(ihn bei dem Schopf packend und mit der Peitsche auf ihn losprügelnd).

Hallunke! wart', ich will dir den Kitzel vertreiben.

Dromio II.

Ach du lieber Himmel! Au weh! Au weh! Au weh! So habt doch nur Erbarmen!

Antipholus II.

Du Hallunke! du Bestie! die Peitsche bist du nicht werth, die ich an dir zerschlage.

Dromio II.

Aber, lieber Herr, sagt mir doch nur, warum ihr mich schlagt?

Antipholus II.

Warum? soll ich dir's erst noch vorkauen, warum? Bube! Weil ich zuweilen den Narren mit dir mache; so denkst du, du könntest das Hänschen mit mir spielen? aber wart', ich will dir aus einem andern Tone vorgeigen. Fortan unterstehe dich nicht, dir die geringste Freiheit gegen mich heraus zu nehmen, wenn ich dich nicht selbst mit Wort und Miene dazu aufforderе.

(ihm eine Ohrfeige gebend)

Merk dir's, Schlingel!

Dromio II.

Ihr schlagt's zu hart hinein, Herr. Es fährt zum andern wieder hinaus.

Antipholus II.

Wart' dafür will ich thun.
(ihn auf das andere Ohr schlagend)
So, nun steckt's fest.

Dromio II.

Nagelfest, Herr. Klopft nur nicht mehr dran. Aber warum mir heute ein solches Traktament geworden, gnäd'ger Herr, ist — mit Erlaubniß zu sagen — mir noch immer ein Räthsel. Jedes Ding hat doch sein Warum und Weswegen — sollten denn meine Prügel allein eine Ausnahme machen?

Antipholus II.

Dromio — bist du noch nicht satt?

Dromio II.

Herr, hättet ihr meinen Appetit früher um Rath gefragt, so hättet ihr euch manche Mühe ersparen können, und meine Jacke dauerte ein Viertel Jahr länger, was eurem Beutel zu gut käme. — Ich merke woh — das Warum und Weswegen wollen eure Gnaden für sich behalten — und so muß ich mich unterthänig bedanken.

Antipholus II.

Wie so, bedanken?

Dromio II.

Ihr gabt mir ja etwas sehr Substantielles für nichts — umsonst, als ein Geschenk; und das fordert Dank.

Antipholus II.

Na — behalte nur den Dank an dich. Ein ander-

mal sollst du nichts für etwas haben, du Galgenstrick. Doch schau —

Dromio II.

Zwei Damen! Potz blitz! von der freundlichsten Sorte! Winken sie euch nicht zu?

Antipholus II.

So scheint es; sie kommen herauf. Gewiß ein Paar Dirnen, die mir den Fremden an den Rockschössen ansehen, und mich für Einen halten, den man nur zuentern braucht, um ihn zu nehmen. Aber, Dromio! die wollen wir anführen.

(Adriane und Lucinde treten auf).

Adriane.

So. — Ei du thust ja gerade, als wenn du mich nicht mehr kenntest! Pfui! Antipholus. Ist dieses auch ein Benehmen von einem Gatten? Noch sind es kaum einige Monden, daß du mir betheuertest: „nur Adriane ist der Quell meiner Freuden; nur was Adriane thut, dünkt mir gut; nur an Adrianen ist alles schön" und jetzt fliehst du mich, und wühlst den lustgierigen Blick in die Augen einer Dirne? Fliehst dein Haus — so oft der Hörer deiner ungeforderten Schwüre der ewigen Treue — fliehst Tisch und Bette, so oft die stillen Zeugen vergangener Wonnen, und verschwelgst das, was nur mein ist, in den finstern Winkeln des Lasters. O, empörend, Antipholus! Denke nur, wenn ich so etwas thun wollte! Wie würde es dir eiskalt in's Herz greifen! — Würdest du mir nicht das Wort Gatte in's Gesicht speien, nicht dein Recht auf die empfindlichste Weise fühlen lassen? Würdest du mir nicht den festverwachsenen Ring, in dem das Versprechen deiner ewigen Liebe gegraben, vom Finger schneiden und zerbrochen die Stücke

in alle Winde streuen? Und hast du gegen mich andere Pflichten, als die, deren Erfüllung du von mir forderst? Gilt dein Treubruch weniger? Wie? du lächelst?

(Lucinden in die Arme fallend)

O Schwester!

Antipholus II.

Meint ihr mich, schöne Frau? dann waltet ein Irrthum ob. Ich bin erst seit einigen Stunden in Ephesus, und ich erinnere mich nicht, daß ich je früher das Vergnügen gehabt hätte —

Lucinde.

Ei schäm' dich, Bruder, was hast du vor? Bist du denn verwandelt? — Wie? Willst du denn meine Schwester todtärgern? Du versprachst punkt zwölf Uhr zu Tisch zu kommen — wir warten bis um zwei — wir schicken den Dromio zweimal nach dir —

Antipholus II.

Den Dromio?

Dromio II.

Mich?

Adriane.

Bube, dich, ja dich! und kamst du nicht zurück und sagtest, er — dein Herr — hätte dich nicht angehört, und hätte dich durchgeprügelt, und hätte nichts wissen wollen, weder von seinem Hause, noch von seiner Frau, noch von seiner Schwägerin? Hast du nicht so gesagt?

Antipholus II.

Hast du früher mit dieser Dame gesprochen? Gleich gestehe! Was hast du mit ihr vorgehabt?

Dromio II.

Ich, mit ihr? Ich habe sie in meinem Leben nicht gesehen.

Antipholus II.

Das lügst du. Ihre nämlichen Worte hast du mir gesagt.

Dromio II.

So wahr ich hier auf meinen eigenen zwei Beinen stehe, nicht ein Wort habe ich mit ihr gesprochen.

Antipholus II.

Dromio! Dromio! — Wenn ich mein Heilmittel von neuem brauchen muß, dann bekömmst du es in doppelter Dosis. Fast vermuthe ich — zum Henker! bin ich denn verrathen und verkauft?

Adriane.

O schäm' dich, Antipholus, so den Heuchler zu spielen. Pfui! pfui! — dich so gemein zu machen, mit deinem Sklaven, um dein armes Weib zu foppen! Ich will nicht mehr davon reden, ob dieß Benehmen einem Gatten geziemt, ich frage nur, ob es männlich ist?

Antipholus II.
(bei Seite).

Die scheint da oben nicht recht zu Hause zu seyn; oder — zum Guckuk! so müßte ich im Schlaf verheurathet worden seyn!

(laut zu Adrianen).

Aber meine schöne Frau —

Adriane.

O Antipholus, wenn ich dich wieder vom Irrwege abbringen könnte!

(ihn bei der Hand fassend).

Lucinde.

Laß dich beschwören! Folge deiner Adriane!

Antipholus II.

Aber wirklich, schöne Frau —

Adriane.

Aber? — was sollen diese Aber? Komm! komm! Zu Hause haben wir Raum genug für diese Aber. Wahrlich, Antipholus — du bist nicht werth —

Lucinde.

Adriane — ich bitte dich! Dromio, geh du zu Hause und sage dem Mädchen, daß sogleich der Tisch gedeckt wird.

Dromio II.

Herr, es wird mir grün und blau vor den Augen! Es wird mir schwindlich — die Haare stehen mir zu Berge. — Herr —

(auf die Damen zeigend)

wer weiß, was das für Dinger sind!

(Antipholus beim Rockzipfel fassend)

Um Gotteswillen, Herr! ihr werdet doch nicht mit ihnen gehen wollen? Wollt ihr euch in ein bezaubertes Schloß, oder wer weiß wo sonst hin locken lassen? Um aller Heiligen willen bleibt! — bleibt!

Adriane.

Niederträchtiger! Was fällt dir ein? Wird dir bange, daß dein Herr auf den Weg der Pflicht zurückkehrt, und so deinem Gängelbande entläuft? Und du hast die Verwegenheit, dieß vor unsern Augen an den Tag zu legen?

(ihn in's Gesicht schlagend)

Zu Hause! Marsch!

Dromio II.

(sich kreuzigend).

Gott sey mir gnädig!

Antipholus II.

Aber, schöne Frau —

Adriane.

Dieser Spitzbube ist dein Teufel, Antipholus. Er hat nichts wie Ränke und Schwänke, nichts wie schlechte Streiche im Kopf, und wird nicht eher ruhen, bis er dich im Herzen und im Beutel völlig verdorben hat, wenn du ihn nicht fortjagst. Ich begreife auch gar nicht, wie du so fest an ihm hängen kannst, da er doch täglich neue dumme Streiche macht und der Aerger über ihn nicht aufhört.

Antipholus II.
(für sich).

Auch das weiß sie. Wird mir doch fast unheimlich.

(zu Adrianen)

Ihr habt in mancher Beziehung nicht Unrecht — aber —

(rufend)

Dromio!

Dromio II.
(sich kreuzigend).

Gott sey uns gnädig!

Antipholus II.

Dromio, hörst du nicht? Du sollst herkommen.

Dromio II.

Weit davon ist gut vor dem Schuß, Herr! Das Gott erbarme! Hu! Mir ist's, als fühlte ich mich schon verwandelt.

Antipholus II.

Verwandelt? Ha! ha! ha! in was denn?

Dromio II.

Mein Blut dünkt mir eiskalt. Mir ist's gerade, als wäre ich ein Fisch geworden.

Antipholus II.

Richtig! ein Stockfisch. Aber tröste dich, Dromio, der warst du schon lange.

Dromio II.

Ach Herr, könnt ihr euch denn von den Gespenstern gar nicht los machen? Du lieber Gott!

Adriane.

Wo du die Geduld herbekömmst, Antipholus, — da du doch offenbar siehst, daß er dich zum Besten hat, ist mir unerklärbar. Meine ist indessen zu Ende. Komm mit!

Antipholus II.

(für sich).

Was ist zu thun? Sind's Gespenster — so hilft kein Weigern — und sind es keine — so wird ja das Abentheuer zu bestehen seyn.

(zu Adrianen)

Ich folge euch, schöne Frau.

(zu Dromio)

Gehe mit, Dromio!

Lucinde.

Und bleibe an der Hausthür, du Schlingel, und — es mag kommen wer will — wir sind für Niemand zu Hause.

Dromio II.

(für sich).

Zu Hause und doch nicht zu Hause; so recht gespensterlich.

(zu Antipholus)

Soll ich an der Thür bleiben und so sagen, wie ihr eben gehört, Herr?

Antipholus II.

Thu so, Dromio.

Adriane.

Mach nur hin, das Essen verdirbt ja gänzlich.

Dromio II.

Nun, Gott steh uns bei!

(Alle ab).

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Act.

Erste Scene.

Markt zu Ephesus. Antipholus I., Dromio I., Angelo und Balthasar aus dem Laden des Angelo kommend.

Antipholus I.

So müßt ihr mich entschuldigen, Signor Angelo, denn wie ihr hört, ist in meinem Hause ein wahres Ungewitter ausgebrochen. Ich muß nur eilen es zu beschwören.

Angelo.

Es ist mir recht leid, daß euer ohnehin seltener Besuch auf eine so unangenehme Weise gekürzt wurde — ich hoffe jedoch, der Sturm ist vorüber, ehe ihr zu Hause kommt. Werde ich bald wieder das Vergnügen haben, euch zu sehen?

Antipholus I.

Wenn glaubt ihr, daß das Armband fertig wird?

Angelo.

Morgen Mittag gewiß.

Antipholus I.

Gut; dann komme ich wieder, es abzuholen. Lebt wohl.

(Angelo nach einer Verbeugung ab in seinen Laden. Die Uebrigen gehen nach der andern Seite des Marktes hin, auf Antipholus I. Haus zu).

Balthasar.

Hier, lieber Freund, will ich mich auch empfehlen.

Antipholus I.

Nun, du wirst doch nicht weglaufen wollen? Hast du Furcht vor dem Gewitter?

Balthasar.

Wenn auch nicht gerade das, so möchte es doch wohl heute deiner Frau nicht angenehm seyn. Ich komme lieber ein anderes Mal.

Antipholus I.

Nein, eben heute ist es mir doppelt lieb, wenn du mein Gast bist. In deiner Gegenwart wird meine Frau ihrer Schmälsucht Zaum und Gebiß anlegen müssen, und die Wetterwolke zieht so vorüber, ehe sie sich entladet. Drum gehe mit, Freund!

Balthasar.

Wenn du darauf bestehst, so werde ich dir es freilich nicht abschlagen; aber wirklich! ich wollte lieber, du entbändest mich für heute meines Versprechens.

Antipholus I.

Nein, nein Freundchen, du darfst mich nicht im Stich lassen. Komm du nur mit!

Dromio I.

Ich bin recht froh, gnäd'ger Herr, daß ich euch endlich gefunden habe, denn wäre ich wieder ohne euch zu Hause gekommen — —

Antipholus I.

Wieder? Ist dir es ernst mit deinem verrückten Gewäsche? Willst du mir wirklich weis machen, du hättest mich schon einmal zu Hause gerufen?

Dromio I.

Herr, mein Rücken ist mein Zeuge; aber euch beliebts zu spaßen.

Antipholus I.

Und Wechsel hätte ich dir abverlangt, und meiner Frau den Teufel an den Hals gewünscht? Wie?

Dromio I.

Nun vergebs euch Gott, Herr, aber es war fast arg, wie ihr mich anfuhrt: „Wo sind die Wechsel? wo ist mein Geld? Was Frau! Was Haus!“ Und dann zogt ihr mit beiden Fäusten auf mich hinein, daß mir die Seele im Leibe wackelte. Nein, Herr, das Stückchen vergesse ich, mit Erlaubniß zu sagen, mein Lebtage nicht.

Antipholus I.
(drohend).

Dromio!

(zu Balthasar)

Der Schlingel muß besoffen seyn, denn er weiß nicht was er schwatzt.

Dromio I.

Mit Erlaubniß, Herr, ich weiß wohl, was ich weiß.

Antipholus I.

Aber nicht, was du bist.

Dromio I.

Zu dienen, euer getreuer Diener Dromio.

Antipholus I.

Ein Esel bist du.

Dromio I.

(für sich).

Wollte Gott, 's wäre wahr; dann schlüge ich hinten hinaus, wenn er mir zu nahe auf die Fersen käme, und meine Haut wär' besser daran als jetzt.

Antipholus I.

(die Klinke zu seiner Hausthüre ergreifend).

Voran Freund! — nun? — 's ist zugeschlossen. Schnell Dromio, laß aufmachen!

Dromio I.

(zu einem offenen Fenster hinein rufend)

Holla! Holla!

Dromio II.

(von innen).

Was giebts?

Dromio I.

Margrethe! Katharine! Marie! Lisette! Lisette! Macht auf!

Dromio II.

(von innen).

Grobian! Dummkopf! Galgenstrick! Spitzbube! besoffener Hurenkerl!

Dromio I.

Hin! hin! mach auf! Der Herr ist da!

Dromio II.

Hol' euch der Teufel, verdammtes Hurenpack. Sechs Menscher auf einmal? Ihr? ha! ha! ha! ha! Sag deinem Herrn, die beiden Mamsellen wären schon engagirt, und schert euch zum Gucuk oder wartet geduldig, bis mein Herr gethan hat.

Antipholus I.

Wer ist in meinem Hause?

(heftig an die Thüre schlagend)

Auf! auf!

Dromio II.

Herr! ihr kommt nicht eher herein, als bis mein Herr hinaus geht, und das kann noch lange währen, denn er ist mit den beiden Mamsellchen eben erst herein. Drum habt Geduld, oder sucht euch anderswo Rath, wozu ihr wahrscheinlich nicht weit zu gehen habt, denn wenn einem die Huren so in die Arme laufen, wie die es meinem Herrn gethan haben, da muß es der Art vollauf geben.

Antipholus I.

Donner und Wetter! Wer ist in meinem Hause! Wer? He! Auf! auf! Schurke!

Dromio II.

In eurem Hause? Ha! ha! ha! ha! Dieß ist aller Welts Haus, Herr! Oder — seyd ihr der Herr Wirth selbst?

Antipholus I.

Bube! wer bist du?

Dromio II.

Kein Hurenwirth und kein Hurenkerl; ich heiße Dromio und bin der Zeit von meinem Herrn und den Mamsellchen wohlbestallter Thürhüter dieses Tempels der Keuschheit.

Dromio I.

Das lügst du, du Spitzbube, und stiehlst meinen Namen und meinen Dienst; aber laß mich nur hinein kommen!

Lise
(von innen heraus).

Was für ein Gelärm, Dromio? Wer will herein?

Dromio I.

Laß den Herrn hinein, Lise!

Lise.

Ich laß keinen Herrn herein.

Dromio II.

Sie hat ihn schon hinein gelassen.

Antipholus I.

Mach auf Lise, und laß mich hinein. Hin! hin! Ich habe hier noch einen Freund bei mir — fort! Donnerwetter mach auf!

Lise.

Ich darf keinen Herrn hineinlassen.

Dromio II.

Recht so, Lise, laß sie keine drei zugleich hinein; einer auf einmal ist schon genug.

Antipholus I.

Daß euch mit einander der Teufel hole!
(er schlägt heftiger gegen die Thüre).

Dromio I.

Lise, um's Himmelswillen, mach auf, er schlägt die Thüre entzwei.

Lise.

Die Thüre ist härter als seine Hand; er wird schon aufhören, wenn es ihm wehe thut.

Adriane
(von innen).

Mein Gott, was ist das für ein Lärmen hier an der Hausthüre? Dromio! Lise! was habt ihr vor? Das ist ja abscheulich!

Dromio II.

Ihr habt ungestüme Kundleute, Mamsell. Da draußen sind zwei Herren, die wollen durchaus zu euch, und drohen die Thüre einzuschlagen.

Antipholus I.

Frau, bist du's?

Adriane.

Frau? Unverschämter! Hinweg von meiner Thüre!

Antipholus I.

Wie? Mir die Thüre weisen? Mir? Dich einschließen — mit Männern — während meiner Abwesenheit — ha! Niederträchtige! Freund, komm! hilf mir die Thüre einschlagen. Dromio — lauf zum Maurer und hole ein Brecheisen — fort!

(Dromio ab).

Ha, Freund! wer hätte dieß ahnen sollen?

Balthasar.

Ich bitte dich, Freund, fasse dich und mache keinen größern Lärmen hier auf der Straße. Du blamirst dich und deine Frau vor aller Welt, und, wer weiß es? — vielleicht um Nichts.

Antipholus I.

Um Nichts?

Balthasar.

Vielleicht um Nichts. Denke nicht gleich das Aergste.

Antipholus I.

Aber wie willst du es erklären?

Balthasar.

Ich bin freilich nicht im Stande es zu erklären, aber bedenke: der Ruf deiner Frau ist untadelhaft, —

sie gab dir bis diesen Augenblick noch nie den mindesten Grund zum Argwohn.

Antipholus I.

Alles wahr; aber diese Thatsache — sich in der Abwesenheit des Mannes mit Andern einschließen — den Mann von der verschlossenen Thüre weisen — noch ausböhnen — spricht dieses nicht laut für das Schlimmste? Ich will Gewißheit haben — ich will hinein — es erfolge auch, was da wolle.

Balthasar.

Ei sey vernünftig! Du weißt, gibt man dem bösen Leumund nur ein Mal Futter, so zehrt er immer an Einem und nagt noch an dem Grase auf unserm Grabhügel. Drum sey besonnen. Vielleicht ist ja das Ganze ein Schwank von deiner Frau, um dich für dein langes Außenbleiben zu bestrafen, um dich zu necken. — Komm — sieh, die Vorübergehenden werden schon aufmerksam.

Antipholus I.

Ein sauberer Spaß; aber ich will es wettmachen. Komm, Balthasar, wir wollen bei einem Mädchen speisen — ein nettes, wildes, frisches Ding, von der mir heute Freund Bletho viel Rühmens machte, und uns da gütlich thun. Sie wohnt hier in der nächsten Straße.

(zu Dromio I., der mit Brecheisen zurück kommt)

Wir brauchen sie nun nicht, Dromio. Trage sie wieder hin. Höre! laufe dann schnell zu Angelo, und hole eine hübsche goldene Halskette und bringe sie nach Nr. 12. in der Corintherstraße. Aber eil' dich!

(Antipholus I. mit Balthasar in eine Seitenstraße ab).

Dromio I.
(im Abgehen).

Aha! in Nr. 12. in der Corintherstraße. Dort braucht es freilich keiner Brecheisen.

(ab).

Zweite Scene.

Vor Antipholus I. Haus. Lucinde und Antipholus II.

Lucinde.

Bruder — ich begreife dich nicht mehr. Hast du denn gänzlich vergessen, was du meiner Schwester bist? Du mußt es, denn du thust, als wärst du ihr fremd. Unerklärlich! Welche Verwandelung ist mit dir vorgegangen? Sie fällt dir um den Hals — du stößt sie von dir; sie weint und du lachst ihr höhnend in's Angesicht. Bruder, ich beschwöre dich, sey wenigstens menschlich. Und wenn deine Liebe zu Haß geworden, oder Verstellung nur war, und du meine Schwester nur ihres Vermögens wegen heuratheteſt, so tritt nicht alle Formen des Verhältnisses mit Füßen, das einst so glücklich zwischen euch schien. Antipholus — habe Mitleid mit der armen Gattin. Banne die tödtende Kälte aus deinem Blick und Worten, sey freundlich gegen sie, heuchele ihr Liebe, hülle deine Treulosigkeit in den Mantel der Zärtlichkeit. Täuschung wird dir hier zur Pflicht, sie mildert deine Schuld — aber doppelt wird diese, wenn du sie scheu- und schamlos zur Schau trägst. — Ach! Antipholus! nahmst du ihr die Juwelen aus dem Schmuck des häuslichen Glücks, so setze mindestens die Glaskorallen des Scheins an ihre Stelle. Wir Weiber glauben ja so gern was wir wünschen, und nehmen beim Manne Verstellung so leicht für lautere Wahrheit.

Drum, lieber Antipholus, kehre zurück zu Adrianen, und suche ihren Schmerz zu mildern. Scheuche mit dem süßen Namen „Weib,“ mit deinen Küssen die Schauer der Verzweiflung von ihr, in welche sie deine eisige Kälte, dein schonungsloses Betragen gestürzt hat. Komm, komm mit; laß dich erbitten!

Antipholus II.

Holdsel'ges Mädchen! (wie dein Name ist,
Ich weiß es nicht, und unbegreiflich ist's,
Wie du den meinen riethest) — o du Wunder
Von Schönheit und von Anmuth! Göttliche!
Lehr', wie ich dir verständlich reden soll;
Eröffne meinem irdischen Verstand
Die Pforten zu der Deutung deiner Worte,
Für mich ein undurchdringliches Geheimniß.
Warum noch länger in dem Labyrinthe,
Dem ausgangslosen, meinen müden Geist
Im Finstern tappen lassen? Weshalb mich
Verfolgen mit der unbescheidnen Werbung
Von einem Wesen, das mein Herz zurückstößt?
Warum mich in die öde Wüste jagen,
Wenn vor mir süße Weide üppig grünt?
Sing für dich selbst, Sirene, und ich will
Mit Freuden mich in deine Strudel stürzen,
Die mich stets enger um dich reißen, bis
Dein weißer Arm sein Opfer faßt und es
Ertränkt im Meer der Wonne.

Lucinde.

Bist du von Sinnen?

Antipholus II.

Und wenn ich's wär, wer trägt die süße Schuld?
Wer blendet mir das Auge? Deine Schönheit.

Warum ist Nachtigallensang, wenn du
Die Lippen öffnest, meinem Ohr zuwider?
Warum verwünsche ich die Balsamdüfte,
Die sich verfälschend deinem Odem mengen?
Warum dünkt unschmackhaft mir jede Speise,
Seitdem mein Mund nur nach des deinen Purpur
Sich hinsehnt? Sage, Herrliche!
Was ist es, daß den zarten Bau der Nerven,
Wenn du mich anrührst, beben macht von Wonne,
Von des Entzückens namenloser Ahnung?
Sag Göttliche! was ist's, das so die Sinne mir
Bezaubert hält?

Lucinde.

Der Zauber des Auges wird schwinden, wenn du, Pflichtgedenk, die anschaust, die du mit solchem Blick allein anschauen sollst. Ha! wie dein Auge leuchtet; schäme dich, Schwager.

Antipholus II.

Das Feuer des deinen hat es entzündet.

Lucinde.

So lösche die Flamme in den Thränen meiner Schwester.

Antipholus II.

O schweige von deiner Schwester. Komm, Engel, laß uns von der Schwester Schwester plaudern.

(sie bei dem Arm fassend)

O komm!

Lucinde.

Pfui, Schwager! Fort!

Antipholus II.

Wie? hast du darum die trübe finstere Lampe mei=

nes Lebens zur Fackel angezündet, um sie eben so schnell gänzlich zu verlöschen? O — habe Mitleid —

(er faßt sie bei der Hand)

Laß mir, was ich fasse. —

Lucinde

(ihn unwillig zurückstoßend)

Nein, das ist abscheulich! Das muß ich deiner Frau sagen. Arme, arme Adriane!

(sie eilt in's Haus, aus welchem bald darauf Dromio von Syrakus [Dromio II.] herauskömmt).

Antipholus II.

Nun, Dromio! was rennst du denn so?

Dromio II.

Kennt ihr mich, Herr? Bin ich Dromio? Bin ich euer Diener? Bin ich — Ich?

Antipholus II.

Ja, ja, du bist's, Dromio. Was denn sonst?

Dromio II.

Sehe ich nicht aus wie ein Esel?

Antipholus II.

Das warst du ja längst.

Dromio II.

Nicht wahr, gerade wie ein Esel?

Antipholus II.

Gerade wie ein Esel.

Dromio II.

Dachte ich es doch. Das Gott erbarm! Seht Herr, das sind die Folgen, wenn man sich mit so lustigem Gesindel abgibt, die einem das Fell auswechseln, ehe man es nur gewahr wird. An euch kommt gewiß auch noch die Reihe. Ach! ich fühl's, ich bin ganz ver-

wandelt. Du lieber Gott! Jetzt ein Esel — vielleicht ehe eine Viertelstunde vergeht, ein Elephant, und ehe es noch Nacht wird, frißt mich ein Uhu als Fledermaus zum Abendbrod. Ich bin durch und durch verwandelt. Das verwünschte Mensch, das!

Antipholus II.

Was für ein Mensch? Mit wem hast du es vorgehabt?

Dromio II.

Vorgehabt? Sie wollt' mich vorhaben, der Fettklumpen. Denkt nur, Herr! — fragt mich, ob ich nicht heute Nacht zu ihr kommen wollte, wollte mir auch von der Rindskeule erst eine Kraftsuppe abkochen, ehe sie sie für die Herrschaft zum Braten zurichtete — und herzt mich und drückt mich — und als ich sie wegstoße, so wirft sie mir vor, daß ich doch erst gestern bei ihr geschlafen und ihr die Ehe versprochen hätte, und schimpft und heult. — Da wurde mir so unheimlich, daß ich keinen bessern Rath wußte, aus dem Hexenloch zu kommen, als fortzulaufen. Ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht.

Antipholus II.

Auf einem Eselsrumpf, Dromio.

Dromio II.

Kommt, Herr! laßt uns nur fort aus diesem verwünschten Ephesus. Ich beschwör euch, macht, daß ihr hier wegkommt!

Antipholus II.

Hier weg? weg? weg von der gefundenen Göttin, die mein Herz zur Liebe entflammte? Dromio — danke vielmehr Gott mit mir, daß wir hier sind. Keine

Legion böser Geister soll uns hier wegtreiben, Dromio. Folge mir wieder in's Haus, in den Tempel meiner Göttin.

Dromio II.

Göttin? — jede Hure heißt heut zu Tage eine Göttin. — Herr, ihr seyd behext.

Antipholus II.

Folge mir. Kein Wort mehr — gehorche!

Dromio II.

Herr — lieber sollt ihr mir ein paar Rippen entzwei schlagen, als daß ich dem fetten Kobold wieder in die Hände gehe.

Antipholus II.

Kobold? Wen meinst du?

Dromio II.

Da drinnen den fetten Kobold.

Antipholus II.

Die Antwort macht mich nicht weiser. Wie sieht er denn aus?

Dromio II.

Rund von vorn, rund von hinten, rund links, und rund rechts; ein paar Backen, wie ein paar aufgetriebene rothgefirnißte Schweinsblasen, zwischen denen die Nase begraben liegt, gleichsam wie ein Paß zwischen Bergwänden, führend zur Hochebene der platten, leberfleckigen Stirn; tief in Abgründen die grauen Trief-Augen, gleichsam die Quellen der salzigfetten Bäche, die der Nase entlang den Backen herunterrieseln. —

Antipholus II.

Glücklicher Dromio! und wie nennt man sie, diese Venus?

Dromio II.

Lisette, die Köchin.

Antipholus II.

Ei, eine fette Partie. Ich gratulire, Dromio.

Dromio II.

Ein magerer Glückwunsch, zu einem so fetten Gericht, Herr! — Ja, Herr, heurathe ich sie, so kriegt der Lichtzieher an uns einen schlechten Kunden, denn wenn ich sie in den Ofen setze und lasse sie schwitzen, so haben wir Thran genug, vier Wochen davon zu brennen, und zu Schuhschmiere obendrein.

Antipholus II.

Nun, was klagst du denn? Wo willst du eine profitablere Frau finden? Und du bedenkst dich noch? Komm, sey kein Pinsel!

Dromio II.

Herr — um aller Heiligen willen! laßt mich draußen. Seht, wie ich zittere — o, habt Mitleid mit dem armen Esel Dromio.

Antipholus II.

Nun — so geh nach dem Centaur, und sage der Wirthin, daß sie das Abendessen bereite. Warte dort, bis ich komme.

Dromio II.

Ah! das war ein schwerer Stein vom Herzen.

(Dromio ab).

Antipholus II.
(im Begriffe in das Haus zu gehen).

„Halt"
Antipholus was willst du? Ha! ist dieß

Er-

Erfüllung meines heiligen Gelübdes,
Bis Mutter ich und Bruder ich gefunden,
Zu öffnen nie der Lieb' die freie Brust?
Heißt dieß der Pflicht das Ohr nur leihen, wenn
Ich jeder Lockung folge, die vom Wege
Weit ab auf dunkle Pfade führt, wo nichts
Mir klar ist, als, daß es der rechte Weg nicht?
Wie wird es enden, wenn dein Fuß die Schwelle
Betritt noch einmal? Wenn du, Gluth — der Zeuge
Der Brunst im Herzen — aus dem Auge sprühend,
Noch einmal dem Sirenenblick begegnest,
Die Stimme hörst, die Engels Tön' dir schienen,
Die Formen siehst, die dir das Blut entzünden? —
Nein — nein, ich gehe nicht — und doch! — fort! fort!
(in die Seitenstraße, welche Dromio gegangen, hinein rufend)
Aus Ephesus! He, Dromio! Dromio!

(Dromio II. kommt zurück).

Dromio II.

Was fehlt euch, guter Herr? Könnt ihr nicht von der Stelle? Seyd ihr gebannt hier auf das Pflaster?

Antipholus II.

Fort, zum Hafen! Frag', welches Schiff sogleich absegelt. Dann schnell unsere Sachen an Bord.

Dromio II.

Wohin?

Antipholus II.

Gleichviel, wohin, nur fort! nur fort!

Dromio II.

Nicht wahr, mein Rath war der Beßte?

Antipholus II.

Ei so gehe! — Höre Dromio, ich eile inzwischen nach dem Centaur und packe ein.

Dromio II.

Ich gehe, ich trabe, ich galoppire, ich renne, ich will fliegen — wie ein Esel.

(Dromio II. in komischer Hast ab).

(Indem Antipholus II. weggehen will, tritt ihm Angelo, aus seinem Hause kommend, entgegen).

Angelo.

Euer gehorsamer Diener, mein lieber Herr Antipholus. Ich war eben im Begriff, zu euch zu gehen; und ihr wolltet wohl zu mir und mich erinnern? Die Kette ist fertig.

Antipholus II.
(verwundert).

Antipholus — ja, das ist mein Name.

Angelo.

Hier ist sie.
(dem Antipholus II. die goldene Kette reichend)
Ich hoffe, sie wird gefallen.

Antipholus II.
(die Kette beschauend).

Eine sehr schöne Kette. Doch ich kann jetzt keinen Gebrauch von ihr machen — verzeiht,
(ihm die Kette wieder bietend)
meine Zeit ist sehr kostbar. —

Angelo
(die Kette verweigernd).

Ich bitte — bitte — behaltet sie doch — nehmt sie mit. Mit dem Uebrigen hat es ja Zeit. Ich will euch die Rechnung gelegentlich zu Haus schicken.

Antipholus II.

Mir zu Haus schicken? Das wäre denn doch die Gefälligkeit etwas zu weit getrieben, guter Mann.

Angelo.

Keine Umstände, ich bitte. Oder seht ihr es lieber, daß ich selbst komme? Ihr dürft nur befehlen — nur Tag und Stunde bestimmen, wenn ich gelegen komme.

Antipholus II.

Beßter Mann, bedenkt doch, der weite Weg — die Entfernung. —

Angelo.

Kleine, unbedeutende Mühe. — Doch, wie gesagt, ganz wie es euch convenirt.

Antipholus II.

Ich wüßte nicht, was ich damit anfangen sollte.

Angelo.

Ha! ha! ha! ha! Euch beliebt's zu scherzen. Nun ich freue mich des ausgesprochenen Beifalls und habe die Ehre mich zu empfehlen. — Und solltet ihr sonst noch etwas brauchen, mein werthgeschätztester Herr Antipholus, so bitte zu commandiren.

(Mit Verbeugungen ab).

Antipholus II.
(den Kopf schüttelnd).

Nun wahrlich — das ist denn doch zu bunt. Hier scheinen nichts zu wohnen, als Hexen, Dirnen und Verrückte, und das war einer von der letzten Sorte. Außer dem Wirth habe ich noch kein vernünftiges Wesen hier getroffen. Und hatte nicht Dromio selbst schon einen Anfall von Tollfieber? Ich selbst fühle eine nie gekannte Aufregung, eine Gährung in den Elementen meiner Seele. Es muß am Klima liegen. Drum — nur hinweg! Aber — die Kette — soll ich sie behalten? — Ich muß ja wohl, weiß ich doch nicht

wer sie mir gab. Wahrlich es wird mir ganz unheimlich zu Muth. Wollte Gott, ich wäre schon fort! (ab).

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Act.

Erste Scene.

Marktplatz in Ephesus, vor Angelos Wohnung. Rhedon, Angelo und ein Gerichtsdiener.

Angelo.

Habt Geduld, nur noch bis Ostern.

Rhedon.

Ich denke, ich habe lange genug gewartet. Länger kann ich nicht. — Ich brauche das Geld für meine Reise und das Schiff liegt segelfertig. Ihr müßt Rath schaffen, oder ich lasse euch arretiren.

Angelo.

Nun, so weit soll es nicht kommen. Hm! hm! — Und doch weiß ich mir nicht anders zu helfen, mein lieber Herr Rhedon, als daß ich euch für den schuldigen Betrag auf einige meiner zahlreichen Schuldner Anweisung gebe, von denen ich gewiß bin, daß sie augenblicklich bezahlen werden.

Rhedon.

Wenn ihr das versichert seyd, so habe ich nichts dagegen. Nur muß ich bitten, sie sogleich auszuschreiben, damit ich sie ohne Verzug cassiren kann.

Angelo.

Ich will es sogleich; seyd nur so gut und kommt mit auf meine Schreibstube.

Rhedon.

Ich folge euch.

(Antipholus I. und Dromio I. kommen aus einer Seitenstraße und grüßen den Angelo).

Seht dort macht euch Jemand ein Compliment.

Angelo
(aufschauend und den Hut ziehend).

Euer gehorsamster Diener, Herr Antipholus!
(Seitwärts zu Rhedon)
Das ist einer meiner Hauptschuldner. Ich will mit ihm reden, vielleicht zahlt er sogleich.

Antipholus I.
(auf Angelo zugehend).

Wenn man sich auf euch verläßt, da ist man verlassen. Um 3 Uhr wolltet ihr die Kette bringen, es schlug fünf und weder Goldschmidt noch Kette ließ sich sehen. Ihr habt mich in die größte Verlegenheit gesetzt.

Angelo.

Ihr seyd heute in einem recht glücklichen Humor, und daß ihn der Empfang der Kette nicht unterbrochen hat, beweis't, daß sie Beifall gefunden. Ich hatte selbst daran gearbeitet, und der zarten Behandlung, der schwierigen Façon große Sorgfalt gewidmet.

Antipholus I.

Es würde euch Recht geschehen, wenn ich sie nun gar nicht annähme.

Angelo.

Ha! ha! ha! ha! Ihr seyd ein rechter Spaßvogel. Ha! ha! ha! ha! Doch ernstlich, Herr Antipholus; ich muß euch um eine Gefälligkeit bitten.

Antipholus I.

Und die wäre?

Angelo.

Ich habe die Note über die Kette bei mir. Wenn es euch keine Unbequemlichkeit machte sie zu berichtigen, so wäre mir aus einer peinlichen Verlegenheit geholfen. Ich bin diesem Herrn hier etwas schuldig — er braucht nothwendig Geld und ich bin eben ganz von Kasse.

Antipholus I.

Herzlich gern, lieber Freund. Gebt mir die Note, und schickt in einer halben Stunde zu mir, um den Betrag empfangen zu lassen.

Angelo.

Könnte ich es nicht sogleich? Der Herr wartet darauf, er ist in Begriff von hier abzureisen und sein Schiff lichtet schon die Anker.

Rhedon.

So ist es. Es wäre mir höchst unangenehm, wenn ich nur eine Viertelstunde länger aufgehalten würde.

Antipholus I.

Ich habe einen wichtigen Geschäftsgang zu thun, der sich nicht aufschieben läßt und kann deshalb unmöglich sogleich mit euch zu Hause gehen. Jedoch, wenn euch so viel an der Zahlung liegt, so nehmt die Kette sammt der Note mit zu meiner Frau, und sagt ihr, daß ich sie bitten ließ, euch den Betrag unverzüglich zu berichtigen. Ich will mich eilen — vielleicht treffe ich euch noch, wenn ich zurück komme.

Angelo.

So wollt ihr dann vielleicht die Kette selbst mit bringen?

Antipholus I.

Nein, Freund, nehmt ihr sie mit, ich könnte ja doch wohl aufgehalten werden und später zu Hause kommen.

Angelo.

Darf ich darum bitten? Herr Rhedon eilt.

Antipholus I.

Wollt ihr noch etwas?

Angelo.

Ihr sagtet, wenn ich euch recht verstanden habe, ich sollte die Kette mit nehmen. Wollt ihr so gut seyn und mir sie geben?

Antipholus I.

Ich soll euch die Kette geben? Was denn für eine Kette? ich habe ja keine gesehen. Habt ihr sie nicht bei euch?

Angelo.

Ihr spaßt; — ich bitt' euch, seyd so gut und gebt mir die Kette mit.

Antipholus I.

Ihr spaßt, Angelo, und wahrlich! sehr zur Unzeit. Kurz und gut; ist die Kette fertig und ihr braucht Geld, so nehmt sie mit hin zu meiner Frau und laßt sie euch bezahlen. Aber, ohne Kette kein Geld. Lebt wohl, ich habe Eile.

Angelo.

Ich bitt' euch, bringt mich nicht in Verlegenheit. Genirt es euch jetzt, den Betrag zu berichtigen, so sagt es mir lieber gerade zu; nur haltet mich und diesen Herrn nicht vergebens auf.

Antipholus I.

Herr Angelo, ich bin nachgerade eurer Späße satt,

und sie fangen an, beleidigend zu werden. Ihr wißt, daß mich ein Betrag von — weißt her! —

(er nimmt ihm die Note aus der Hand)

von lumpichten 80 Ducaten, nie geniren kann, aber sie für Nichts zu zahlen, bin ich eben so wenig gesonnen. Ihr wißt nun meine Meinung und ich verbitte mir jetzt und für alle Zukunft ähnliche Späße, die mir am wenigsten im Beiseyn eines Dritten gefallen können.

Rhedon.

Ich bin nicht im Stande, Herr Angelo, mich länger aufhalten zu lassen, und fast muß ich glauben, daß ihr mich, zum Dank für meine lange Geduld, noch zum Beßten haben wollt. — Antwortet mir, ob ihr mich sogleich bezahlen wollt und könnt, oder nicht.

Angelo.

Es beruht ja blos darauf, daß Herr Antipholus sein Versprechen, das ihr selbst gehört, erfülle, und ihr seyd befriedigt.

Antipholus I.

Ich zahle euch die Kette, wenn ihr sie bringt; eher keinen Heller.

Angelo.

Ich würde mich schämen, solche Ausflüchte zu machen. Wollt ihr die Kette nicht bezahlen, so seyd so gut und gebt sie mir zurück. Ich will mich hier nicht mit euch zanken.

Antipholus I.

Herr, was für eine Kette?

Angelo.

Die ich euch vorhin gegeben, und die ihr bestellt habt.

Antipholus I.

Zum Henker! wollt ihr mich zum Schurken machen? Auf der Stelle nehmt eure Worte zurück, oder ich verklage euch.

Rhedon.

Ich habe keinen Beruf, meine Herren, den müßigen Zuschauer eures Streites abzugeben, während mein Schiff vielleicht Fluth und Wind zum Auslaufen versäumt. Ich sehe, ihr könnt — ihr wollt mich nicht bezahlen, Herr Angelo; so muß ich denn von meinem Rechte Gebrauch machen, und die Hülfe dieses Herrn in Anspruch nehmen.

(zum Polizeidiener)

Thut was eures Amtes ist.

Polizeidiener.

Ihr seyd, auf die Klage des Herrn Rhedon, mein Arrestant, Herr Angelo, und ich muß euch bitten, mir nach dem Rathhause zu folgen.

Angelo.

Was, mich arretiren? auf offener Straße arretiren? — Herr Antipholus — ich beschwöre euch, zahlt die Kette — ihr seht meine schreckliche Verlegenheit — mein ganzer Ruf steht auf dem Spiele. —

Antipholus I.

Ich zahle nicht, was ich nicht schulde.

Angelo.

So gebt die Kette. —

Antipholus I.

Ein Betrüger, der zurückverlangt, was er nicht gab.

Angelo.

Und ein Schurke, der verläugnet, was er empfing.

(zum Polizeidiener).

Hier dieser Mann erhielt von mir — aus meinen eigenen Händen, vor einer halben Stunde, eine goldene Kette, 80 Dukaten kostend, die er nun, wie ihr gehört, weder bekommen haben will, noch bezahlen will. Arretirt ihn; ich verantworte es.

Polizeidiener.

Ihr hört die Beschuldigung, Herr Antipholus; ich muß euch arretiren.

Antipholus I.

Ich werde sogleich Bürgschaft leisten — indessen leiste ich eurer Amtspflicht Folge.

(zum Angelo)

Niederträcht'ger! der Spaß soll dir mehr kosten, als du und dein ganzer Laden werth ist.

Angelo.

Seyd ruhig, Herr, und bedenkt, daß nicht ihr, sondern die Gerechtigkeit die Rechnung aufmacht. Wer sie bezahlen muß, weiß ich wohl besser als wie ihr sagt.

(Dromio II. kommt).

Dromio II.

Herr, spudet euch! das Epidamner Schiff geht sogleich unter Segel. Schnaps, Wein, Oel und Balsam — unsere Bagage — alles ist schon an Bord, der Capitän flucht, droht — er will, wenn ihr nicht sogleich nachkommt, ohne euch absegeln.

Antipholus I.

(für sich).

Der Kerl ist toll.

(laut zu Dromio)

Was für ein Schiff? Hallunke!

Dromio II.

Das Schiff von Epidamnum, gnäd'ger Herr, worauf wir überfahren wollen.

Antipholus I.

Versoffener Sclave! Habe ich dir nicht befohlen, du sollst zu Hause gehen und dort bleiben, bis ich komme? Wo hast du dich herum getrieben? Bube! Was willst du hier?

Dromio II.

Gnäd'ger Herr — hat es euch schon wieder gereut? Ihr wollt hier bleiben und ich soll allein fahren? Ich bitt' euch um Gotteswillen, macht daß ihr hier weg kommt, denn ihr kommt sonst ganz von Sinnen. Habt ihr mir nicht eben erst gesagt, ich sollte eure Sachen an Bord schaffen, ihr wolltet sogleich nachkommen? Wißt ihr das nicht mehr?

Antipholus I.
(dem Dromio eine Ohrfeige gebend).

Hallunke! wart' ich will dir den Kopf zurecht setzen.

Dromio II.

Oder gar verrücken, Herr! Das halt' der Teufel aus! aber daran ist allein dieß verfluchte Ephesus, dieß Hexennest schuld. Ihr müßt fort von hier, Herr! Prügelt mich, wie ihr wollt, aber ihr müßt fort.
(Er nimmt den Antipholus am Arm, der auf ihn losprügelt).

Polizeidiener.

Was will er da? Sein Herr ist mein Arrestant, er darf nicht von hier weg. Was, er will Gewalt brauchen?
(der Polizeidiener schlägt auf ihn los).

Angelo.

Du willst deinem saubern Herrn auf die Beine helfen? Wart' ich will dir's lohnen.

(schlägt auch auf ihn los).

Dromio II.

(fällt heulend und schreiend auf seine Knie).

Ach das Gott erbarm! Schont nur mein Leben!

Antipholus I.

Marsch! zu Hause, Bube!

(Dromio macht Miene aufzustehen und fort zu laufen; Antipholus packt ihn zornig an der Brust und reißt ihn auf).

Bube! Jetzt gehst du augenblicklich zu Hause — zu meiner Frau und sagst ihr, sie soll mir den in meinem Pulte liegenden Geldsack schicken — hier ist der Schlüssel — sag' ihr, ich sey auf offener Straße arretirt worden, und müßte ihn haben, um Caution zu machen für die Forderung dieses Schurken — fort! — Nun? soll ich dir Beine machen?

Dromio II.

Wo soll ich hingehen, gnäd'ger Herr? in den Centaur? Eure Sachen sind ja alle schon an Bord!

Antipholus I.

Bist du so besoffen, daß du nicht mehr weißt, wo du zu Hause bist? Frage dort an der Straßenecke, wo der Kaufmann Antipholus wohnt; und dieß nimm auf den Weg.

(Er schlägt ihn tüchtig hinter die Ohren und schleudert ihn von sich).

Fort! Kömmst du nicht binnen fünf Minuten wieder, so hänge ich dich auf.

Dromio II.

Hängen? — ich will laufen, Herr; aber hängen? Dafür bedanke ich mich.

(Dromio schnell ab).

Antipholus I.
(zum Polizeidiener).

Ich bitt' euch, laßt uns indessen dort unter den Thorweg treten, damit wir von den Vorübergehenden nicht so sehr bemerkt werden. — Mein Diener kommt bald zurück, und dann will ich sogleich in eure Hände das Doppelte der Summe deponiren, zu deren Bezahlung dieser Mensch mich spitzbübischer Weise anhält. Die Justiz wird dann ihren Spötter entlarven.

Angelo.

Das ist meine Hoffnung.

(Alle ab).

Zweite Scene.

Adriane und Lucinde.

Adriane.

Einen solchen Antrag dir? Schrecklich! O sage, Lucinde, sahst du, daß es ihm Ernst war? Was sagte sein Auge zu seinen Worten?

Lucinde.

Wenn ich seine Blicke deuten sollte — ach — du arme Schwester! Aergeres noch als sein Mund; und dieser —

Adriane.

Sage nur Alles, ich beschwöre dich. —

Lucinde.

„Sie hat kein Recht, keinen Anspruch an mich" fing er an.

Adriane.

Wohl mag er folgern — daß, wenn er dem Genuß

seiner Gattenrechte freiwillig entsagt, — auch die meinigen sich aufheben. O Gott!

L u c i n d e.

Er schwor, er wäre fremd hier —

A d r i a n e.

Fremd hat er sich gemacht, das ist wahr — wahr und meineidig doch.

L u c i n d e.

Das sagte ich ihm auch, und bot alle meine Ueberredungskraft auf, ihn zu seiner Pflicht, an dein Herz zurückzuführen. —

A d r i a n e.

Und was entgegnete er?

L u c i n d e.

Daß er das von mir erflehen müsse, was ich für dich erbitten wollte. —

A d r i a n e.

Scheußlich! Weiter! Sag' mir die eigenen Worte des Treulosen wieder.

L u c i n d e.

So artig und einnehmend waren sie, gute Adriane, daß sie wohl der Dolmetscher einer edleren Neigung zu seyn verdient hätten. —

A d r i a n e.

Nun —

L u c i n d e.

Erst prieß er meine Schönheit, dann meinen Verstand — mein gutes Herz —

A d r i a n e.

Ei! Und du? — du warst wohl auch recht artig gegen ihn?

Lucinde.

Pfui! Werde doch nicht ärgerlich. —

Adriane.

Aergerlich? warum denn? was kümmert's mich, auf wen der Verabscheute seinen treulosen Blick wendet, ob auf eine Dirne, oder auf — — meine Schwester? Und doch —

(Lucinden in die Arme fallend)

o Lucinde!

Lucinde.

Arme Schwester! — fasse dich, er ist deiner Thränen nicht werth.

Adriane.

Ich weiß es; aber mein Herz straft meinen Verstand Lügen. Ich möchte ihm fluchen und kann nur für ihn beten. O Gott!

(Dromio II. stürzt athemlos herein).

Dromio II.

(Adrianen den Schlüssel reichend)

Da! Pult — Geldsack. — Geschwind! Geschwind!

Adriane.

Was giebt's denn? Wo ist dein Herr?

Dromio II.

Nur geschwind den Geldsack! Lauft doch! Sie machen ihn sonst todt und dann macht er mich auch todt. — Um Gotteswillen! so macht doch nur fort!

Adriane.

Dromio, so sag doch nur, was vorgefallen ist -- so sprich doch!

Dromio II.

Angefallen auf offener Straße — ich weiß nicht, ob von Bettelvögten oder des Teufels Helfershelfern — gleichviel, sie schleppen ihn fort — wollen Lösegeld — geschwind, geschwind den Geldsack!

Adriane.

Du machst mir bange. — Da, Lucinde, lauf und hol' den Beutel aus dem Pulte.

(Lucinde ab).

Warst du denn dabei, als sie deinen Herrn fest nahmen, Dromio?

Dromio II.

Sie hatten ihn schon, als ich dazu kam. Wie ich von weitem hörte, so stritt es sich um 80 Dukaten, die er dem Einen schuldig seyn sollte. —

Adriane.

Auch Schulden ohne mein Wissen? arretirt auf offener Straße? O! —

(Lucinde kommt mit dem Geldbeutel).

Da Dromio! — nimm — laufe so schnell als du kannst und bringe dann deinen Herrn sogleich zu Hause. Sag ihm, ich erwartete ihn mit Sehnsucht.

Dromio II.

(den Beutel nehmend und wegeilend).

Sapperlot — das ist schwer! damit wird das Laufen auch schlecht gehen.

Dritte Scene.

Marktplatz in Ephesus. Antipholus II.

Antipholus II.

Hm! Niemand, dem ich hier begegne, der
Mich nicht begrüßt, als wär' seit Jahren schon
Ich ihm bekannt, sein Freund. Da gab mir Einer
So eben diese Rolle Geld und bittet
Noch um Entschuld'gung, daß er's jetzt erst gab;
Ein And'rer dankt mir für Gefälligkeiten,
Die ich ihm nie erwiesen und ein Dritter
Verlangt als Gunst von mir sein Gast zu seyn. —
Ja da kam gar ein Schneider, grüßt' mich höflich
Und führte mich nach seinem Hause, wo
Er Tuch mir wies, das er für mich gekauft;
Und dann das Maaß mir nahm zu Rock und Hose.
Ist Schattenspiel dieß, oder Wirklichkeit?
Sind's Menschen oder Zaub'rer, die hier wohnen?

(Dromio II. mit dem Geldsack.)

Dromio II.

Hier, gnäd'ger Herr, da ist der Geldsack. — Er wurde mir schwer und ich bin froh, daß ich euch nicht noch länger suchen mußte. — Aber, wo habt ihr denn eure Gesellschaft gelassen? Wo steckt denn der Musje Fang mit seinen Gesellen? Seyd ihr ihm chappirt?

Antipholus II.

Was ist das für Geld? was meinst du mit deinem Musje Fang?

Dromio II.

Seht ihr mich doch an, als spräche ich von dem Sankt Michel, weiland Thürhüter des Paradieses! Den meine ich, der, gleich wie der Engel des Bösen,

hinter euch herschlich und euch zwang, eurer Freiheit Valet zu sagen.

Antipholus II.

Ich verstehe dich nicht.

Dromio II.

Nun so will ich's euch verständlicher machen. Ich meine den Kerl mit der gelbledernen Hose mit dem Schnautzbart, der den Sarras an der Seite und den Stock in der Faust trägt, gleich einem Feldwebel; der Kerl, der, wenn die Herren marode sind, ihnen ein Ruheplätzchen anweist, der sich des armen Schelms, den die Noth zwingt, einen Lappen zu stehlen, um seine Nacktheit zu decken, barmherzig annimmt, und ihn in ein dauerhafteres wärmeres Kleid steckt, als er wohl je hätte erwerben können, — der der langfingerigen Ehrlichkeit kummerfreies Brod verschafft und dafür wacht, daß die Versorgungsanstalten für Taugenichtse, Tag-, Haus- und Taschendiebe gehörig bevölkert bleiben. —

Antipholus II.

Du meinst einen Criminalrichter?

Dromio II.

Etwas Aehnliches: der heiligen Polizei ersten Beamten — den Bettelvogt.

Antipholus II.

Der deinen Witz zur Ruhe bringen soll, wenn du nicht vernünftig bist. Sage, segelt das Schiff nicht bald ab? Können wir nicht bald fort?

Dromio II.

Ich sagte euch ja schon vor einer Stunde, daß der Capitain nur auf euch warte, um abzusegeln; aber der verwünschte Bettelvogt ließ euch nicht fort. Jetzt

eilt euch nur, daß wir zum Hafen kommen. Wenn das Schiff nur noch da ist!

Antipholus II.

Ist dieser Kerl nicht völlig verrückt, so muß ich es seyn. Alles ist hier Trug, Blendwerk und Verwirrung. Marsch! Zum Hafen. — Mein guter Engel möge mir beistehen, daß ich nur von hier wegkomme.

(Ein Freudenmädchen kommt).

Dirne.

Ei mein lieber Antipholus — das ist schön, daß ich dich treffe. Warst du beim Goldschmidt? Ist das meine Kette?

Antipholus II.

Hinweg Satan! Fort, du Versucher!

Dromio II.

Gott steh uns bei! Ist das der Teufel?

Antipholus II.

Der leibhaftige Satan.

Dromio II.

Dann erscheint er uns, Herr, wie in der Bibel steht, gleich einem Engel des Lichts. Ja, ja, Herr, an so einem Licht mag sich schon mancher verbrannt haben.

Dirne.

Ei du bist ja recht lustig und der Dromio nicht minder. Komm mit, Männchen, wir wollen zusammen zu Nacht essen.

Dromio II.

Herr, da nehmt euch nur einen langen Löffel mit; denn da muß er lang seyn, wenn man mit dem Teufel aus einer Schüssel essen will.

Antipholus II.

Hinweg von mir, Unhold! Was sprichst du da vom Abendessen? Fort, du Hexe! Fort! Fort!

Dirne.

Wenn du mich satt hast, so gieb mir wenigstens meinen Ring zurück, den du heute Mittag von mir erhieltst, oder gieb mir die dafür versprochene Kette. Ich will dich dann nicht weiter belästigen.

Dromio II.

Wenn der Teufel vor Alters ein Pfand verlangte, so nahm er doch mit einem Haar, einem Leichtdorn, oder Nagelschnitzel, einem Blutstropfen — oder etwa mit einem Kirschkern, einem Halm aus dem Bettstroh, einer Stecknadel, oder sonst so Etwas vorlieb; aber jetzt, wie ich merke, wird er gescheuter, denn dieser will gar eine goldne Kette zum Handgeld. — Herr, gebt es ihm ja nicht.

Dirne.

Bitte! Antipholus, gieb mir die Kette oder meinen Ring. Du wirst mich doch nicht betrügen wollen?

Antipholus II.

Pack dich zum Teufel, verwünschte Hexe! Komm Dromio, wir wollen fort.

(mit Dromio ab).

Dirne.

Antipholus ist närrisch geworden, das ist klar. Wie würde er sonst die Gemeinheit begehen können, mich so zu behandeln, mir meinen Ring abzulisten und mir ihn dann abzuläugnen? Ja ja, er ist sicher wahnsinnig, denn schon bei Tische erzählte er — dummes Zeug! — daß sich seine Frau bei hellem Tage mit Andern eingeschlossen und ihn von der Thüre gewiesen

habe. — Er ist rein übergeschnappt. Aber wie soll ich wieder zu meinem Ringe kommen? — Halt! jetzt weiß ich es. — Ich gehe zu seiner Frau, sage ihr, ihr Mann wäre in seinem Wahnsinn auf mein Zimmer gekommen, habe mir den Ring gewaltsam vom Finger genommen und sey dann entflohen. Ich bitte sie um ihre Vermittelung zur Wiedererlangung meines Eigenthums — oder drohe mit der Klage. Der Ring ist 40 Dukaten werth und diese wieder zu erhalten, verlohnt sich schon einiger Mühe.

(ab).

Vierte Scene.

Derselbe Marktplatz. Antipholus I. von Ephesus, und der Polizeidiener.

Antipholus I.

Ihr braucht mir nicht so nah auf dem Leibe zu bleiben, ich laufe euch nicht weg. Habt nur noch einen Augenblick Geduld, er muß nun zurückkommen.

Polizeidiener.

Es thut mir leid, ich darf nicht länger zögern, Herr Antipholus. Ihr müßt mir in's Gefängniß folgen.

Antipholus I.

Nur noch ein paar Minuten. Mein Bedienter muß unverzüglich kommen. — Sicher wäre er schon längst mit der Bürgschaftssumme zurück, aber vermuthlich ist es dem Dromio schwer geworden, meine Frau glauben zu machen, daß ich hier in Ephesus Schulden halber auf offener Straße arretirt worden sey. Schändlich! — Seht, dort kömmt er ja!

(Dromio I. kommt, eine Perrücke in der Hand haltend).

Antipholus I.

Nun, wo bleibst du denn so lange? Hast du's?

Dromio I.

(ihm die Perrücke reichend).

Hier.

Antipholus I.

Das Geld, Schlingel! Hat dir meine Frau kein Geld gegeben?

Dromio I.

Ja Herr und ich hab' sie auch bezahlt.

Antipholus I.

Wie? was bezahlt?

Dromio I.

Die gnädige Frau sagte, ich sollte mit dem Gelde zum Perrückenmacher gehen und fragen, ob eure Perrücke fertig wäre und wenn das wäre, so sollte ich sie sogleich mitbringen und sie bezahlen. Das habe ich auch gethan und — da ist sie.

Antipholus I.

Wie? 500 Dukaten für eine Perrücke auszuflicken? Ist meine Frau närrisch geworden? Und du, du Hallunke, habe ich dir nicht gesagt, du sollst den Sack augenblicklich hierher bringen? Sprich, habe ich das nicht?

Dromio I.

Beßter Herr — ich weiß wirklich nicht, daß Ihr so etwas gesagt.

Antipholus I.

Wie — nicht gesagt? Hier dieser Mann stand dabei und hat es gehört; und du willst mir es aus dem Gesichte herauslügen? Du abscheulicher Bösewicht!

(er prügelt ihn).

Polizeidiener.

Gebt euch zufrieden, guter Herr!

Dromio I.

Der Trost paßt eher für mich, als für ihn; denn ich bin der leidende Theil.

Polizeidiener.

Es geschieht dir Recht, Bursche, denn ich habe es selbst gehört, daß es dir dein Herr gesagt hat.

Dromio I.

Das müßte im Traume geschehen seyn; ich weiß von nichts.

Polizeidiener.

Halt's Maul!

Dromio I.

Haltet ihm lieber seine Hände, denn er schlägt mich sonst zu Brei.

Antipholus I.

Gefühlloser Kerl! Hallunke!

Dromio I.

Es wäre gut, ich wäre gefühllos — dann möchtet ihr immerhin drauf los prügeln.

Antipholus I.

Gleich dem Esel, hast du für nichts Gefühl, als für Hiebe.

Dromio I.

Daß ich ein Esel bin, das ist wahr und das können meine Ohren beweisen, die ihr mir so lang gezupft habt, daß sie denen keines Packesels nachstehen. Aber

(zum Polizeidiener gewandt)

so geht es einem armen Teufel, lieber Herr. Ich habe ihm von Kindesbein an gedient und Alles, was ich dafür bis

heute bekommen habe, sind Ohrfeigen. Bin ich kalt, so prügelt er mich warm, bin ich warm, so prügelt er mich, bis ich kalt bin. Prügel wecken mich auf, Prügel schläfern mich ein, mit Prügeln jagt er mich vom Stuhle, wenn ich mich, der Schläge müde, einmal niedersetze, mit Prügeln schickt er mich weg, Prügel sind mein Willkommen. Ich fürchte, er wird mich noch lahm prügeln und ich dann, mit dem Bündel seiner Prügel auf dem Buckel, von Haus zu Haus betteln wandern müssen.

(Adriane, Lucinde, die Dirne und Magister Zwack, der Teufelsbeschwörer, kommen).

Antipholus I.

Schweig Bube! Dort kommt meine Frau.

Dromio I.

Nehmt euch in Acht, gnäd'ge Frau, euer Herr Gemahl ist in schrecklicher Laune.

Antipholus I.

Willst du doch noch plaudern?

(er schlägt von neuem auf ihn los).

Dirne.

Nun, was sagt ihr jetzt? Seht ihr nicht, daß euer Gemahl närrisch geworden ist?

Adriane.

Fast muß ich's selber glauben. Mein theuerster Herr Magister, seht hier meinen unglücklichen Mann. Versuchet eure Kunst an ihm, beschwört den bösen Geist, der ihn heimsucht.

Lucinde.

Ach! wie wild und stier blickt er umher.

Dirne.

Und seht nur, wie ihm die Glieder zittern!

Magi=

Magister Zwack.

Guter Herr, reicht mir die Hand, und laßt mich euren Puls fühlen.

Antipholus I.

(ihn hinter die Ohren schlagend).

Da fühlt —

Magister Zwack.

Au! au weh! Er ist besessen!

(mit Pathos)

Im Namen heiliger Dreifaltigkeit
Und aller guten Geister wirst du, Satan!
Der du in diesem Erdensohne hausest,
Von mir beschworen, von ihm zu entweichen,
Zurückzufahr'n zum Schwefelpfuhl der Hölle,
Zur ew'gen Qual von Gott verdammter Geister.
Entweiche Satan! weich' von ihm! Entweiche!

Antipholus I.

Halt's Maul, alter Gauner; ich bin nicht besessen.

Adriane.

Wollte Gott, armer Mann, du wärst es nicht.

Antipholus I.

So, Frau, sind das deine Gesellschafter? Mit diesem safrangelben Kerl da hattest du dich wohl heute eingeschlossen, als du deinen Mann mit Schimpfen und Schelten von der Thüre wiesest? — O du schändliches, schamloses Weib!

Adriane.

So wahr wie Gott lebt, lieber Mann, du hast mit uns — in unserm Hause — zu Mittag gegessen, und alle diese, dich um Ruf und Credit bringenden Vorfälle hätten nicht Statt gehabt, wenn du zu Hause geblieben

wärest. Aber man konnte dich nicht zu halten — deine unglückliche Geisteszerrüttung! —

Antipholus I.

Ich hätte zu Hause gegessen? Dromio, sage Dromio, ist das wahr?

Dromio I.

Der Wahrheit die Ehre zu geben, gnäd'ger Herr, das ist nicht wahr.

Antipholus I.

Fanden wir die Thüre nicht verriegelt? Verweigerte man uns nicht den Eingang?

Dromio I.

Ganz richtig, gnäd'ger Herr. Die Thür war zu und man ließ uns nicht hinein.

Antipholus I.

Und als ich sie mit Gewalt öffnen wollte, ward ich nicht noch verhöhnt und geschimpft?

Dromio I.

Herr, das weiß ich nur vom Anfang; denn wie das Schimpfen losging, so schicktet ihr mich fort, um die Brecheisen zu holen.

Antipholus I.

Und hatte ich mich nicht wüthend geärgert, Dromio, so wüthend, daß —

Dromio I.

Daß meine Schultern und Rücken unter euren Händen so mürbe geworden sind, als wie eine zwanzigjährige Rindskeule unter dem Klopfholz unserer Köchin. Meine regenbogenfarbige Haut kann das bezeugen.

Adriane
(zum Magister Zwack).

Ist es wohl gut, ihn in seinem Unsinn noch zu bestärken?

Magister Zwack.

So übel nicht. Dromio merkt, wo es ihm fehlt, und da er weiß, daß mit Widersprechen nichts Gutes zu wirken ist, so sagt er lieber zu Allem ja. Er thut recht daran.

Antipholus I.

Frau! du hast gewiß den Goldschmidt aufgehetzt, mich arretiren zu lassen. Antworte!

Adriane.

Welch ein Einfall! — Mann, habe ich dir nicht durch den Dromio eben erst den Beutel mit Dukaten geschickt, um Caution machen und wieder frei werden zu können?

Dromio I.

Mit Erlaubniß, gnäd'ge Frau, ihr habt mich mit Geld zum Perrückenmacher geschickt, aber von eurem Gemahl — seine alte Perrücke etwa ausgenommen — sagtet ihr kein Wort.

Antipholus I.

Habe ich dich nicht zu ihr geschickt, um einen Beutel mit Geld aus meinem Pulte zu holen? Sage, Adriane, hat er dir den Pultschlüssel nicht überbracht?

Adriane.

Er brachte mir ihn in der eiligsten Hast, und ich habe keinen Augenblick angestanden, ihm den Beutel zu geben, damit du nur ungesäumt frei würdest. Lucinde hat ihn selbst aus deinem Pulte geholt. Nicht wahr, Lucinde?

Lucinde.

Ja, und ich bin Zeuge, daß Dromio ihn Adrianen aus der Hand nahm und damit nach dem Markte hin eilte.

Dromio. I.

Und Gott und Meister Haarzopf sind meine Zeugen, daß ich nichts bekommen habe, als ein Achtgroschenstück und zwei Dreier, um das Flicklohn für die Perrücke zu bezahlen, welches ich auch ehrlich und pünktlich besorgt habe.

Magister Zwack.

Madam, beide sind besessen, der Herr und der Diener. Ich sehe es ihnen an ihren todtenfarbnen, bleichen Gesichtern an. Wir müssen sie binden und sie an einem dunkeln, sichern Ort in Gewahrsam bringen.

(zu ein paar vorübergehenden Lastträgern)

He! helft einmal diese Beiden da festnehmen. Sie haben das hitzige Fieber und sind im Wahnsinn davon gelaufen. Greift zu!

(Zwack und Gehülfen fallen über Antipholus und Dromio I. her und binden sie).

Antipholus I.

Wie? ihr mich binden? auf offener Straße? und du stehst dabei, Frau? O daß dich der Teufel holte, du Schandmensch, sammt deinem verdammten Gesindel, mit dem du dich verabredet hast, mich vor aller Welt zu Schimpf und Schande zu machen. Aber, so wahr ich Antipholus heiße, mit diesen Nägeln will ich dir noch die falschen Augen aus dem Gesichte kratzen, du Bestie.

Adriane.

Bindet ihn nur ja recht fest, daß er sich nicht losmachen kann.

Ein Lastträger.

Donnerwetter, der Kerl ist stark, wir können ihn kaum gewältigen.

Magister Zwack.

Der Teufel ist mächtig in ihm.

(zu einigen Vorübergehenden)

Allons — helft mit anfassen. Zwei entlaufene Wahnwitzige. Packt an! — Packt nur fest an!

Lucinde.

Wie sich der arme Mann zerarbeitet! wie bleich und elend er aussieht!

Antipholus I.

Wollt ihr mich todtmachen? Gerichtsdiener! Ich bin euer Arrestant, ihr dürft dieß nicht dulden.

Polizeidiener.

Laßt ihn gehen, ihr Leute! Dieser Herr ist in meinem Gewahrsam, und ihr dürft ihn nicht mißhandeln.

Magister Zwack.

Was will er da? ich seh' es ihm an, er ist auch ein Verrückter. Allons, Bursche, nehmt diesen auch fest! Greift an!

Polizeidiener.

Untersteht euch, eine Hand an mich zu legen. Hier hängt das herzogliche Wappen an meinem Wamms — Respekt!

Adriane.

Laßt ihn, mein werthester Magister; er thut ja seines Amtes. —

(zum Polizeidiener)

Ihr sagt, mein Mann wär euer Arrestant; wollt ihr mir sagen, warum?

Polizeidiener.

Weil er sich weigert, eine Forderung des Herrn Angelo von 80 Dukaten anzuerkennen und zu bezahlen.

Adriane.

Ich will sie berichtigen. Sobald mein armer Mann in Sicherheit ist, wollen wir zusammen zum Goldschmidt gehen, und in eurem Beiseyn will ich ihm das Geld bezahlen. — Guter Magister, tragt nur Sorge, daß er nicht verletzt wird. — O verwünschter Tag!

Antipholus I.

O du verwünschte Dirne!

Dromio I.

Herr, nur um euretwegen bin ich in Banden!

Antipholus I.

Daß du am Galgen wärst, du Bösewicht! Bist du nicht Schuld, daß man mich für einen Tollhäusler hält?

Dromio I.

Ei so laßt euch doch nicht umsonst zu einem Narren machen. Seyd toll — tobt — schreit — ruft den Teufel zu Hülfe!

Lucinde.

Gott steh uns bei! Ach, die armen Geschöpfe! Was sie für Zeug schwatzen!

Adriane.

Bringt sie nach meinem Hause, bester Herr Magister; ich werde bald zurückkommen. —

(Zwack mit den Gebundenen und Andern ab).

Lucinde, komm, wir wollen mit dem Polizeidiener zum Goldschmidt gehen, und die Schuld meines Mannes berichtigen. —

(zum Polizeidiener)

Nicht wahr, achtzig Dukaten war es, was man ihm abforderte?

Polizeidiener.

Achtzig Dukaten, Madam.

Adriane.

Wißt ihr nicht für was?

Polizeidiener.

Für eine goldene Halskette.

Adriane.

So; ich habe doch nie etwas davon gesehen.

Dirne.

Bald nachdem euer Gemahl bei mir war und mir den Ring nahm — denselben, den er eben am Finger hatte — begegnete ich ihm zufällig auf der Straße, und da bemerkte ich, daß er eine große goldene Kette um den Hals trug.

Adriane.

Das mag seyn, aber ich selbst habe nie eine an ihm wahrgenommen. Beim Goldschmidt werden wir das Nähere erfahren. Kommt! Er wohnt hier gegen uns über.

(Antipholus II. mit gezogenem Degen, gefolgt von Dromio II., treten auf).

Lucinde.

Gott sey uns gnädig! Da sind sie schon wieder los!

Adriane.

Barmherz'ger Himmel! mit bloßem Degen! Hülfe! Hülfe!

Polizeidiener.

Sie kommen auf uns zu! Fort! Wir sind des Todes!

(Lucinde, Adriane, der Polizeidiener und die Dirne, um Hülfe rufend, ab).

Antipholus II.

Ich merke, den Anblick bloßer Degen kann dieß Hexenvolk nicht vertragen. So wissen wir doch nun, Gottlob! ein Mittel, das zudringliche Pack von uns fern zu halten.

Dromio II.

Gerade die, die eure Frau seyn wollte, lief am ersten.

Antipholus II.

Nur fort, zum Centaur, und den zurückgelassenen Koffer geholt. Sind wir am Bord, dann sind wir geborgen.

Dromio II.

Herr, der Capitain will nun nicht vor Morgen früh 10 Uhr absegeln, und erst die Springfluth abwarten. So haben wir keine Eile mehr, und könnten wohl auch noch einmal im Centaur übernachten. Meine Furcht fängt allmählich an, sich zu verlieren und — das dicke Küchenmensch ausgenommen — wüßte ich doch eigentlich Niemand, der uns ein Leid angethan oder zugemuthet hätte. Vielmehr haben sie uns ja mit Höflichkeiten, Ehrenbezeugungen und Gaben überhäuft. Wahrlich, gnäd'ger Herr, ich finde das Leben hier nachgerade so behaglich, daß ich es wohl über's Herz bringen könnte, hier zu bleiben, und selbst ein Hexenmeister oder eine Hexe zu werden.

Antipholus II.

Daß du dich dazu qualificirst, davon hast du Pro-

ben genug abgelegt; erst noch vorhin warst du völlig besessen. Aber ich, meines Theils, danke für die Ehre, unter Hexen und Zauberern zu hausen. Nein, nicht für alle Reichthümer der Welt bliebe ich eine Nacht länger in diesen verwünschten Mauern. Fort, zum Centaur, und dann flugs zu Schiffe!

(Beide ab).

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Marktplatz zu Ephesus. Rhedon und Angelo.

Angelo.

Es thut mir recht leid, daß ihr so aufgehalten wurdet; aber ihr könnt versichert seyn, daß Herr Antipholus die Kette heute früh aus meinen eigenen Händen empfing, obschon es mir selbst unbegreiflich ist, wie ein Mann von seinem Charakter sie mir abzuleugnen vermochte.

Rhedon.

Er ist wohl sonst ein geachteter Mann?

Angelo.

Er wird allgemein für eben so rechtlich gehalten, als er reich ist, und der heutige Vorfall ist mir um so räthselhafter, da ich schon seit Jahren mit ihm zu thun habe, ohne daß ich je die mindeste Veranlassung gehabt

hätte, die Wahrheit jener Meinung zu bezweifeln. Seinem Wort hätte ich Hab und Gut zu jeder Stunde anvertraut.

Rhedon.

Nicht so laut; dort kömmt er!

(Antipholus II. und Dromio II. kommen über den Markt).

Angelo.

Wirklich! und welche Frechheit? seht! — dieselbe Kette, die er mir eben ableugnete, trägt er um den Nacken. Bleibt noch einen Augenblick hier, lieber Herr Rhedon, ich will ihn zur Rede setzen.

(zu Antipholus II.)

Herr Antipholus! nur auf ein Wort.

Antipholus II.

Was wollt ihr?

Angelo.

Die Kette ist nun zwar bezahlt — aber noch seyd ihr mir Ehrenerklärung in Beiseyn dieses Mannes schuldig, in dessen Gegenwart ihr mich beleidigt, mich mit dem Namen eines Betrügers gebrandmarkt habt. Ich könnte eine gerichtliche Genugthuung fordern, und euch öffentlich blamiren; aber das will ich nicht. Sagt: daß ihr die Kette, die ihr mir vorhin abgeleugnet, und die ihr hier um den Hals tragt, heute Morgen von mir empfangen, — und das Geschehene soll vergessen seyn.

Antipholus II.

Herr — ich muß mich sehr wundern — ich habe nie geleugnet, daß ich diese Kette von euch bekommen, so wenig, als mich noch jemand darüber gefragt hat.

Angelo.

Dieser Herr war Zeuge des Gegentheils.

R h e d o n.

Das war ich; ihr leugnetet sie nicht allein Herrn Angelo gerade zu ab, ihr habt sie ihm sogar abgeschworen, und ihn noch obendrein mit Schimpfreden überhäuft.

A n t i p h o l u s II.

Herr, ich verbitte mir jede Beleidigung. Ich wiederhole, daß ich diesem Herrn den Empfang dieser Kette, welche er mir heute Morgen aufdrang, nie abgeleugnet habe, so wenig, wie mich noch Jemand darum befragt hat. Das Gegentheil mir in's Gesicht behaupten zu wollen, und mit einem solchen Tone, muß mir um so unverschämter vorkommen, da es von Jemanden geschieht, den ich noch nie gesehen habe.

R h e d o n.

Herr! — die Unverschämtheit und ihr, könnten füglich eine Person seyn. Ihr wollt meine Ohren Lügen strafen? Ein Schurke, der so etwas sagt.

A n t i p h o l u s II.

Schurke? Der bist du, Bube! Wenn du Muth hast, will ich dir's beweisen.

R h e d o n.

Niederträcht'ger! — du wag'st es, die Hand an den Degen zu legen? O du Elender!

A n t i p h o l u s II.

Zieh', sag' ich, wenn du Muth hast. Zieh Schurke!

(er zieht).

R h e d o n

(entrüstet).

Bösewicht!

(er zieht und beide legen aus).

(A d r i a n e, L u c i n d e, der G e r i c h t s d i e n e r und mehrere andere Leute kommen hastig herbei).

Adriane.

Halt ein! Halt ein! er ist von Sinnen —
O Gott! thut ihm kein Leid. Pack einer ihn
Von hinten — nehmt das Schwert ihm —
Und führt gebunden ihn sammt Dromio
Nach meinem Hause. — Hin! Ergreift ihn!

(Einige der Anwesenden gehen auf Antipholus II. los, welche dieser mit seinem Degen abwehrt).

Dromio II.

Lauft!
Herr, rettet euch! Kommt, hier durch diese Pforte!
O kommt, sie morden uns! —

(Beide ziehen sich in die Klosterpforte zurück, die Dromio schnell zuwirft; die Verfolgenden eilen nach, finden die Pforte verschlossen, und suchen mit Gewalt einzudringen).

Die Aebtissin

(von innen).

Was ist es? — Ruhe! Weg von dieser Pforte!

Einige unter den Anwesenden.

Die Aebtissin! Kommt, geht zurück; seyd ruhig!

Die Aebtissin

(aus der geöffneten Pforte tretend).

Was wollt ihr, gute Leute? Warum kommt
Ihr also lärmend zu dem Haus des Friedens,
Und stört der frommen Schwestern stille Andacht?
Sagt: was verlangt ihr?

Adriane.

Hochehrwürd'ge Frau,
Vergebt dem kühnen Ungestüm des Weibes,
Die ihren unglücksel'gen Gatten aufsucht,
Der, hirnverrückt, entfloh und sich so eben

Verbarg in eurer Andacht stiller Wohnung.
Laßt uns hinein, wir bitten, daß wir ihn
Festnehmen und zu Hause führen können.

Angelo.

Ich dachte mir's gleich, daß es nicht recht richtig mit ihm wäre.

Rhedon.

Wenn es so ist, dann thut es mir leid, daß ich den Degen gegen ihn zog, und ich danke Gott, daß diese Dame mit ihren Leuten noch zu rechter Zeit dazwischen kam. Was hätte für Unglück entstehen können!

Die Aebtissin.

Bevor ich eure Bitte euch gewähre, sagt:
Ist's lange schon, daß euer Herr Gemahl
Am Wahnsinn leidet?

Adriane.

Die ganze Woche über war er mürrisch,
In sich gekehrt, verschlossen, finster, traurig,
Gar nicht der Mann mehr, der er früher war:
Doch heute erst zeigt' sich der offne Wahnsinn.

Die Aebtissin.

Traf ihn vielleicht die schwere Hand des Unglücks?
Raubt' seine Habe ihm vielleicht das Meer?
Vielleicht der Tod den trauten Freund des Herzens
Und beuget ihn der Kummer darum nieder?
Legt neue Lieb' vielleicht sein Herz in Fesseln,
Eh' es gelöst vom ältern Band der Pflicht —
Ein Kampf, der oft des Mannes Sinn zerrüttet —
Ach! oder nagt an ihm geheime Blutschuld?

Adriane.

Ein Räthsel ist mir seines Wahnsinns Ursach,
Wenn nicht die sünd'ge Liebe ihn geboren,

Die ihn so oft aus meinen Armen lockte,
So oft aus meinem Aug' die Thrän' des Schmerzes.

Die Aebtissin.

Wenn ihr um seine Liebe wußtet, sagt:
Warum habt ihr ihn nicht ermahnt zur Pflicht?

Adriane.

Ach! öfters that ich so.

Die Aebtissin.

Vielleicht zu sanft,
Nicht ernst genug.

Adriane.

Auch das, so derb als es
Gekränkte Lieb' vermochte.

Die Aebtissin.

Doch wahrscheinlich
Stets im Geheim.

Adriane.

Nein, fromme Frau,
Auch oft im Beiseyn andrer.

Die Aebtissin.

Aber dann,
Gewiß nur fein — leis deutend nur die Schuld.

Adriane.

Mit nichten; laut und unverholen setzt' ich
Auch da zur Red' ihn, über was die Fama,
Die tausendzüng'ge, mir gefällig zutrug.
Und ob bei Tisch', im Bett', des Abends oder Morgens;
Ob wir allein, bei Freunden, in Gesellschaft,
Der Unterhaltung Thema blieb dasselbe
Und dieses, unerschöpflich, war sein Unrecht.

Die Aebtissin.

Und das ist eures Gatten Wahnsinns Ursach;

Denn tödtlicher, als toller Hunde Zähne,
Ist eifersücht'ger Frauen gift'ges Keifen,
Für Leib und Seel' der armen Ehemänner.
Mit Schelten raubtet ihr des Gatten Schlummer,
Und dadurch machtet ihr den Kopf ihm heiß;
Vorwürfe, sagt ihr, würzten ihm das Mahl;
Und doch wißt ihr, daß die vergällte Speise
Verdirbt den Magen, und die Fieber vorruft,
Die rasenden; und was ist Wahnsinn anders?
Gestanden habt ihr, daß mit Schimpf und Zank
Ihr selbst die Freuden der Geselligkeit,
Der Freundschaft ihm verbittert; aber sagt:
Was kann, wenn jede Lebenslust und Freude
Gewaltsam weggescheucht wird, anders folgen,
Als grimmiger Verzweiflung stumme Schwester,
Die düstre, bleiche Schwermuth sammt dem Heer
Hohläugiger Gebrechen? Und ist nicht
Der Saame dieß, woraus der grasse Wahnsinn
Hervorwächst, wenn die Hand, die ihn gestreut,
Ihn auch noch pflegt? Und hat das nicht die eure?

Lucinde.

Vergebt, hochwürd'ge Frau! das hat sie nicht.
Sie hat ihn nie gereizt mit rauhem Vorwurf,
Nur zärtlich ihn gemahnt an seine Pflicht.
(zu Adrianen)
Wie? Warum schweigst du? Warum bürdest du
Dir eine Schuld auf, woran du nicht Theil?

Adriane.

Sie lockte mich, ihr zu gestehen, was
Doch nie geschah. Ach Schwester! so hat mich
Betäubt der Schreck, der Kummer, Angst und Sorge,
Daß ich kaum weiß mehr, was ich sprach.
(zur Aebtissin)

Gebt mir den unglückſel'gen Gatten; laßt
Mich zu ihm.

Die Aebtiſſin.

Jetzt noch nicht. Es würde
Der Anblick derer, die er flieht, die Krankheit
Nur ſteigern noch. Geht ihr zu Hauſe und
Laßt mir es über, zu verſuchen, ob
Das Oel der Religion, des Wahnſinns Wogen
Zu ſtillen nicht vermag.

Adriane.

Ich will zu ihm.
Des Gatten beſte Wärt'rin bleibt die Gattin,
Und die erſetzt ihm Niemand; ihr nicht, nicht
Die heil'ge Jungfrau ſelbſt.

Lucinde.

Hochwürd'ge Frau,
Erfüllet ihre Bitte; überlaßt
Den unglückſel'gen Mann der Pfleg' der Seinen.

Die Aebtiſſin.

Nicht eher, als bis ich an ihm verſucht,
Was mir gebeut die Regel meines Ordens.
Barmherzigkeit zu üben gegen Kranke
Des Körpers und Gemüthes will mein Eid,
Und den Verfolgten iſt dieß Haus des Friedens
Ein Sanktuarium, heilig, unantaſtbar.

Adriane.

Was? Meinen Gatten wollt ihr mir verſagen?
Auf Leute! — folgt mir nach und ſetzt man uns
Gewalt entgegen, braucht Gewalt. Ihr zaudert?

Die Aebtiſſin.

Zurück! und wehe! — wer mir nachfolgt.

(die Aebtiſſin durch die Kloſterpforte ab.)

Adriane
(zu Lucinden, die sie zurückhält)
Ich will hinein — weg! laß mich! laß mich!

Lucinde.
Nicht unbesonnen, Schwester! häufe nicht
Neu Unheil zu dem Unglück dieses Tages.
Du kennst die Privilegien dieses Hauses,
Die die Gesetze, deren Spruch sie höhnen,
Noch zwingen, sie zu schützen. Mit Gewalt
Ist nichts zu thun. Alles, was wir können,
Ist anzuflehen unsers guten Herzogs
Vermittelung.

Rhedon.
Es schlägt —
(man hört schlagen)
die fünfte Stunde!
Dieselbe, wann der Herzog diese Straße
Vorbeigehn muß in feierlichem Aufzug.

Angelo.
Warum?

Rhedon.
Um, dem Gesetz nach, der Enthauptung
Des armen Syrakusers beizuwohnen.
Seht dort das Volk! sie kommen!

Adriane.
Hier will ich mich zu seinen Füßen stürzen,
Gerechtigkeit erflehn — erflehn den Gatten.

(Volk. In dessen Mitte Herzog Solinus, umgeben und gefolgt von seinen Räthen und Dienern. Hierauf die Richter, der Scharfrichter mit dem Beile und die Henkersknechte mit Binde und Schemel. Dann kommt Aegeon, der Verurtheilte, umgeben von den Dienern der Kirche. Hellebardirer und Volk beschließen den Zug, der sich stumm und langsam fortbewegt.)

Adriane.

(sich durch das Volk dem Herzog zudrängend)

O, laßt mich durch! Weg! Laßt mich zu ihm.

Der Herzog.

Was will dieß Weib?

Adriane

(schreiend).

Gerechtigkeit, mein Herzog!

Der Herzog.

Sie fordert, was ein Fürst nie weigern darf.
Laßt sie hindurch.

Adriane.

(sich zu des Herzogs Füßen werfend)

Vergebt mein Schrei'n. Das Unrecht
An mir verübt, schreit lauter als mein Mund.

Der Herzog.

Was ist's?

Adriane.

Man weigert mir der Gattin heil'ge Rechte,
Man raubt den Gatten mir.

Der Herzog.

Sprich: wer?

Adriane.

Ein Weib.

Der Herzog.

Ich frage: „wer?"

Adriane.

Die Aebtissin
Von diesem Kloster.

Der Herzog.

Weib, das lügst du. Lange
Kenn' ich die Frau, die du so gröblich anklagst,

Und weiß, daß sie, die Zierde unsers Landes,
An Frömmigkeit und Tugend, nimmer fähig
Zu solchem Unrecht. Gehe weg, Verläumd'rin!

Adriane.

Barmherzig nennt man euch, so seyd's auch jetzt,
Und hört mich gnädig an. Antipholus
Ist meines Gatten Name, sein Gewerb
Ein Kaufmann. Er war hochgeachtet und
Wir lebten glücklich ein'ge Jahre, bis
Vor Kurzem plötzlich Wahnsinn ihn befiel,
In dem er oft die tollsten Dinge trieb.
So brach er heute in ein Haus und nahm
Gewaltsam einen Ring von jener Dame
Verläugnete empfangnes Gut und fing
Auf off'ner Straße blut'ge Händel an,
So daß ich, größ'res Unglück vorzubeugen, ihn
Sammt seinen eben so verrückten Diener
Festnehmen und in Banden legen mußte.
Doch, während ich von Hause, brachen beide
Von ihren Wächtern los und fielen wüthend
Mit bloßem Degen auf Begegnende.
Im mörderischen Kampf mit jenem Herrn
Traf ich sie hier mit meinen Leuten, um
Sie wieder einzufangen; — da floh'n sie
Durch diese Pforte in das Kloster. Wir
Erbaten Eingang; doch umsonst. Umsonst
War mein Ersuchen an die Aebtissin,
Den unglücksel'gen Gatten auszuliefern.
Sie wies mich stolz und höhnend von der Thüre,
Nennt lügenhaft mich seines Wahnsinns Ursach
Und will mein Recht mir nehmen, ihn, den ich
Mehr lieb' als Alles, liebevoll zu pflegen.
Ist dieß nicht Unrecht? o, gewiß, es ist's!

Und nicht erflehe ich von euch, mein Fürst,
Gerechtigkeit vergebens.

Der Herzog.

Dieses nimmer.
(zu einem Diener)
Geh, zieh die Glocke an der Klosterpforte,
Bring' meinen Gruß der Aebtissin und sag ihr:
Ich wollt' sie sprechen. —
(Der Diener nach dem Kloster ab).
Recht soll dir geschehen,
Eh' ich den Fuß von hier versetze.

Eine Frau
(sich durch das Volk zu Adrianen hindrängend).

Macht Platz! Macht Platz! ach gute, beste Frau!
Daß Gott erbarm! das Unglück! Ach das Unglück!

Der Herzog.

Was willst du, Weib?

Adriane.

Was hast du vor?

Die Frau.

Ach Gott, das Unglück! Euer Mann ist los
Und schlägt im Hause alles todt — entzwei
Die Fenster, Gläser, Kochgeschirre, Thüren,
Und schwört, zu rasten nicht und nicht zu ruhen,
Als bis er euch gefunden und in Stücken
Zerrissen hätte. Ach Gott, das Unglück!

Adriane.

Frau, sie ist nicht gescheut. Mein armer Mann
Sammt seinem Diener stecken hier im Kloster.

Die Frau.

Mit meinen Augen hab ich zugesehn,
Wie er und Dromio die Mägde prügelten,

Wie sie Magister Zwack, den Geisterbanner
Gebunden in den Vorhof schleppten, wo
Sie ihn auf einen Sessel knebelten,
Und euer Mann ihm dann mit einem Brand
Den Bart absengte, während Dromio
Aus einer Pfütze Wasser auf ihn goß;
Und wie er heulte, lachten sie laut auf. —
Ha ha! ha ha! Auch ich muß lachen noch,
Wenn ich dran denk', so leid mir der Magister.
Zuletzt gar machten sie noch Anstalt, ihn
Mit Koth das Haupthaar einzuseifen und
Mit einem stumpfen Messer ihn zu scheeren:
Da lief ich fort, es euch zu sagen. Ach!
Eilt schnell zu Haus mit ein'gen starken Männern,
Denn sicher quälen sie den Herrn Magister
Noch todt, helft ihr nicht bald.

(Rufen hinter der Scene).

Horcht! Daß Gott!

Da ist er schon! daß Gott erbarm! lauft fort!

(Antipholus I. und Dromio I. treten auf).

Adriane.

Er ist's. O Jesus!

Der Herzog.

Fürcht' dich nicht.

(zu den Hellebardirern)

Beschützt sie.

(zu Antipholus I., der sich herandrängt)

Zurück! was willst du? Sprich!

Antipholus I.

Gerechtigkeit —

Nichts als Gerechtigkeit, mein gnäd'ger Herzog.

Aegeon.

Ist's Todesfurcht, die mir den Sinn verwirrt?

Wie? seh' ich recht? Bist du mein Sohn,
Mein längst verlorener Antipholus?
(zu seinen Umgebungen)
O, laßt mich los; ich sehe Jemand, der
Mein Leben auslöst! — Gott, du ewig Guter!
Du hast geholfen. O Antipholus!

Der Herzog.

Der Syrakuser ruft euch; kennt ihr ihn?

Antipholus I.

Nicht ich, mein Herzog.

Aegeon.

Wie, du kennst mich nicht —
Kennst den Aegeon nicht mehr? Dromio, du,
Du auch nicht?

Dromio I.

Herr, ihr fragt auf eine Art mich,
Daß mir es ganz unheimlich überläuft.
Hat Doktor Zwack vielleicht euch in der Kur?

Aegeon.

Warum seht ihr mich so befremdend an?

Antipholus I.

Das ist das erste Mal, daß ich euch sehe.

Aegeon.

Hat Kummer und der Zeit entstell'nde Hand
Des Vaters Züge so verändert, daß
Der Sohn sie zu erkennen nicht vermag?
Kennst du auch nicht mehr meine Stimme?

Antipholus I.

Auch nicht.

Aegeon.

Du auch nicht, Dromio?

Dromio I.

Ich, wahrlich! auch nicht.

Aegeon.

So höhnet mich mein Auge — oder Gott.
Mein Blick sagt mir: du bist Antipholus.
Mein Herz bestätigt es: du bist mein Sohn.
Und sieben kurze Jahre sollten mich
So umgewandelt haben, daß selbst nicht
Der Ahnung leiseste in's Ohr dir raunte:
„Das ist mein Vater?“

Antipholus I.

Wie wär' dieses möglich?
Ich hab' ja meinen Vater nie im Leben
Gesehen und gekannt.

Aegeon.

Antipholus —
Ich schaudre. Dieß erkühnst du dich
Dem Vater in das Angesicht zu sagen,
Der dich mit tausend Sorgen groß gezogen?
Du siehst den Vater auf dem Weg zum Tode —
Du kannst ihn retten — Rettung fleht er von dir!
Und du verleugnest ihn? O heil'ger Gott,
Wo hast du deine Blitze?

Der Herzog.

Mann, dein Unglück hat
Die Sinne dir verworren. Glaube mir
Dein Aug' — wohl auch entfernte Ähnlichkeit —
Hat dich getäuscht. Ich selbst weiß es,
Ein Epheser erzog Antipholus.

(Die Aebtissin kommt, begleitet von Antipholus II. und Dromio II.)

Die Aebtissin.

Ihr habt befohlen, großer Herzog, und
Ich komm', um Schutz zu fleh'n für diese Männer.

(Alle treten um die Kommenden herum)

Adriane.

Zwei Gatten? Jesus Christus!

Eine Frau.

Teufelsspuk!

Zwei Dromio's.

(Allgemeine Bestürzung. Die Umstehenden kreuzigen und segnen sich).

Der Herzog.

Wer ist Antipholus? wer Dromio?
In wem von euch äfft mich ein böser Geist?

Dromio II.

Herr! Ich bin Dromio, und das der Teufel.

Dromio I.

Herr! Glaubt ihm nicht, ich bin's,
Ich bin der Dromio und er der Teufel.

Antipholus II.

Bist du Aegeon? Vater — sag': bist du's?
Bist du es, oder ist's dein Geist, den einer
Von diesen Zaub'rern hergebannt?

Dromio II.

Ach, alter Herr! seyd ihr's? Sagt: warum haben
Die Hexen euch in Ketten denn gelegt?

Die Aebtissin.

Sey's wer es sey, der dich gefesselt; ich
Will deine Banden lösen — nein — vertauschen
Mit denen, die du längst zerrissen glaubst.
Aegeon — sieh mich an — bebt dir das Herz nicht?

Aegeon — Gott! — du zitterst — ja du hältst —
(sie stürzt sich in Aegeons Arme)
Aemilien im Arme.

Aegeon.

Gott! zu viel.
Ich murrte — o vergib mir! Ja du bist's,
Du bist Aemilie. Aber wie dieß Kleid?
Und hier? o sprich! o lös' die Zweifel!

Die Aebtissin.

Das Fahrzeug, Gatte, das nach unserm Schiffbruch
Mich aufnahm und uns trennte, wär zwei Fischern
Von Ephesus. Hierher gebracht fand ich
In jener Wohnung der Barmherzigkeit
Erst Unterhalt, ich ward dann Schwester, und
Nach Jahren wählt' man mich zur Aebtissin.

Aegeon.

Und unser Sohn?

Die Aebtissin.

Ach! den und Dromio
Behielten jene Fischer mit dem Vorwand
Sie zu erziehen; aber bald erfuhr ich,
Sie hätten heimlich sie verkauft; jedoch
An wen? dieß konnte niemals ich erforschen.

Antipholus I.

(Aemilien und Aegeon in die Arme fallend)
So bist du meine Mutter — du, mein Vater.
Erzogen ward ich sammt dem Dromio
In Ephesus von einem Kaufmann, der,
— Wie er auf seinem Sterbebett gebeichtet —
Selbst kinderlos, uns kauft' von jenen Fischern,
Die einstens uns sammt liebe Mutter, dich
Im Meer gefunden.

Antipholus II.

Vater! kannst du mir,
Dem Reuigen, vergeben?

Aegeon.

Frag' nicht so; —
Komm an mein Herz — frag' das! —
Da, Mutter! da
Ist auch dein Ältester. —

Antipholus II.
(Mutter und Bruder umarmend).

Mutter! Bruder!

Adriane.
(gerührt den Antipholus II. umfassend).

Gatte!

Antipholus II.

Willst du mich noch verfolgen? weg, du Hexe!

Adriane.
(bestürzt und beschämt zurücktretend).

Vergebt! ich weiß nicht, wer mein Gatte ist.

Antipholus I.

Der war ich dir; doch so mich heute noch
Zu nennen, ziemt dir nicht.

Adriane.

O zürne nicht —
Ich ahne, all den Wirrwarr dieses Tages,
Wie all sein Glück, verdanken wir allein,
Daß man den Bruder für den Bruder hielt.
Ach, hab' ich dich beleidigt, so vergieb mir,
Und trübe nicht das heitre Licht der Freude
Mit der Erinn'rung an die Gaukeleien
Des launenhaften Irrthums.

Antipholus I.

Zweifel schwimmen noch
Wie Nebel um mich; doch die sollen nicht
Das Glück mir kümmern, das, so unverhofft,
Die Gegenwart auf alle meine Lieben
Und mich gehäuft hat. Komm, mein Weib,
Tritt ein in unsern frohen Kreis, begrüße
Den Vater, Mutter, Bruder.

(gegenseitige Umarmung).

Antipholus II.

Doch noch Jemand
Fehlt unserm Kreise zur Vollendung —

(Lucinden den Arm bietend)

Du.

Die Schwester meines Bruders Gattin nennt
Mein Mund dich; doch mein Herz, Lucinde, ruft
Dich süßern Namens.

Lucinde.

Stille! Schwesterchen könnt' sonst
Von neuem eifersüchtig werden.

(Aegeon sinkt, vom Gefühl überwältigt, auf seine Knie und betet).

Die Aebtissin.

Kinder!
Seht euren Vater. Einigt euren Dank
Zum Chor.

(Alle der Familie, die Aebtissin ausgenommen, knieen schweigend um Aegeon nieder).

Die Aebtissin.

(ihre Hände über der Gruppe zum Himmel erhebend).

Erhalt' uns auch, Allgütiger,

Im Sonnenlicht des Glückes, was du uns
Bewahrt hast in der dunklen Nacht der Prüfung;
Das Dreigestirn des Menschenlebens: Hoffnung,
Den frommen Glauben und die Lieb' zur Tugend.

(Der Vorhang fällt. Ende.)

Verbesserungen.

Seite 16, Zeile 4, v. u. statt für: vor.
— 27, — 11, v. o. statt woh: wohl.
— 28, — 9, v. o. statt zuentern: zu entern.
— 32, — 8, v. u. statt das: daß.
— 49, — 16, v. u. statt zuruck: zurück.
— 56, — 4, v. o. statt lumpichten: lumpigen.
— 60, — 7, v. o. statt das: daß.

Erfurt,
gedruckt bei Friedrich Stückel.

So eben ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Classisches Theater des Auslandes
in freien Uebertragungen.

Wohlfeile, elegante, mit Meyers deutschem Shakspeare gleichförmige Taschenausgabe.

Mit Kupfern. Broschirt im lithographirten Umschlag. 6 Bändchen. 1 Rthlr.

Auch einzeln unter den Titeln:

I. Alfieri's sämmtliche Schauspiele. 2 Bdchn. à 4 Groschen.

enthaltend:

1s Bändchen. Philipp der Zweite. Tragödie. Mit Alfieri's Portrait. Im lithogr. Umschlag. 4 Gr.

2s Bändchen. Die Verschwörung der Pazzi. Tragödie. Im lithogr. Umschlag. 4 Gr.

II. Racine's sämmtliche Schauspiele. 2 Bdchn. à 4 Groschen.

enthaltend:

1s Bändchen. Racine's Leben. Phädra, Tragödie, frei bearbeitet von D. Gräfenhan. Im lithographirten Umschlag. 4 Gr.

2s Bändchen. Alexander der Große, Tragödie, frei bearbeitet von D. Gräfenhan. Im lithographirten Umschlag. 4 Gr.

III. Calderon's sämmtliche Schauspiele.

1s Bändchen. Mit Calderon's Portrait; enthält: Calderon, wie er war und wie er ist, vom Hofrath B. und das Mädchen des Gomez Arias, frei bearbeitet von der Verfasserin der Roland's Abentheuer. Im lithogr. Umschlag. 4 Gr.

IV. Corneille's sämmtliche Schauspiele.

1s Bändchen. Mit Corneille's Portrait; enthält: Der Cid, Tragödie, frei bearbeitet von J. J. Kummer. Im lithographirten Umschlag. 4 Gr.

Der glänzende Erfolg, mit dem wir das ruhmwürdige Unternehmen einer, den Genius des größten der Dichter lebendig bewahrenden freien Uebertragung Shakspeare's gekrönt sehen — ein Erfolg, welcher sich dem der glücklichsten literärischen Unternehmungen unserer Tage an die Seite stellt, weckte die Idee in uns, das Herrlichste — Gewürdigtste — Vortrefflichste, was Italiens, Frankreichs und Spaniens reiche dramatische Literatur für alle Zeiten besitzt, auf dem, von dem Herrn Verfasser unsers „deutschen Shakspeare" vorgezeichnetem Wege ebenfalls dem deutschen Vaterlande anzueignen. — Wir haben zur Ausführung dieses umfassenden Planes einen Verein von Männern gewonnen, welche Deutschlands Literatur zum Theil bereits längst unter seine geachtetsten zählt; Männer, welche, frei von den Fesseln scholastischer Vorurtheile und im Besitze der gediegensten Sprachkenntnisse, poetische Gluth mit der Tiefe vereinigen, welche die reine **geistige** Auffassung großer Dichter und ein lebendiges Wiedergeben derselben in einer andern Sprache erfordern und verbürgen.

Was von unserer Seite dazu beigetragen werden konnte, des Werkes Aeußeres zu zieren und das Auge zu befriedigen, ist mit der Liebe geschehen, mit der man Ideen verwirklicht, die man als sein Eigenthum betrachten darf. — Die Eleganz im Druck, Papier und die sonstige Ausstattung, welche man an unserem Shakspeare würdigt, zeichnen auch diese Uebertragungen aus. Dieselbe Wohlfeilheit, die bei dem Shakspeare überraschte, findet auch hier Statt. Liebhaber erhalten nämlich jedes geschmackvoll broschirte Bändchen, das stets ein ganzes Schauspiel enthält, für **vier Groschen** sächsisch oder **achtzehn Kreuzer** rheinisch.

Gotha, im Juli 1825.

Hennings'sche Buchhandlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: 5

Gotha 1825

P.o.angl. 364 ub-4/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749731-2